

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich	Ke 16.—
vierteljährlich	48.—
halbjährig	96.—
jährig	192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich 4-6

## Eine Ohrfeige für die Regierungsdeutschen

Die deutschen Regierungsparteien hat ein kalter Wasserstrahl getroffen, der sie aus himmelhoch schwellenden Phantasien in die nächste Alltätigkeit zurückruft. Eben waren sie damit beschäftigt, mit vollen Waden das Lob ihres Herrn Svehla, dem sie sich mit Haut und Haaren verschrieben haben, in alle Welt hinauszuposaunen, weil er in seiner diensttägigen Rede im Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses einige freundliche Worte über die Deutschen und die Möglichkeiten einer tschechisch-deutschen Verständigung gesprochen hat, und triumphierend wiesen sie darauf hin, daß ihr „Aktivismus“ bereits die versprochenen goldenen Früchte zu tragen beginne, da traf sie auch schon ein böser Schlag. Die Worte des Ministerpräsidenten waren nichtsfugend und zu gar nichts verpflichtend, denn was soll es schon bedeuten, wenn er sagt, er halte den Chauvinismus für eine ungeunde Leidenschaft, es müsse der Verstand mobilisiert werden, er wünsche die Entpolitisierung der Schulfrage und der Sprachenfrage, die keine Prestigefragen sein dürfen, und wenn er die Nützlichkeit der gemeinsamen Arbeit der Tschechen und Deutschen für den Staat rühmt! Diese „gemeinsame Arbeit“ hat der herrschenden Nation bisher nicht die geringsten Opfer auferlegt, ihr nur immense Vorteile gebracht, während für den anderen Teil nichts anderes als ein paar schön klingende Phrasen, aus dem Munde des Ministerpräsidenten gesprochen, von der vollbeladenen Tafel als Projekten abfielen. Es war gerade immer nur so viel, damit die Regierungsdeutschen nicht den Mut und Willen zum Weiterarbeiten verlieren und damit sie einen Vorwand erhalten, von der durch ihren Regierungseinkitt „verbesserten Atmosphäre“ schwagen zu können. Von Taten, welche diesen gelegentlichen Worten entsprechen hätten, war rings auf weiter Flur nichts zu sehen, aber auch Worte sind den tschechischen Chauvinisten, die sich durch die „verbesserte Atmosphäre“ durchaus nicht ihre Stimmung verderben lassen, schon zu viel, und einer von ihnen — diesmal ist es sogar ein tschechisch-amerikaner — ruft den wortemachenden Ministerpräsidenten sehr energisch in die Schranken, die durch den „tschechischen Staat“ gesetzt sind, und fordert ihn auf, solche Redereien bleiben zu lassen. Der deutsche Mastdarm-Aktivismus hat damit eine schallende Ohrfeige erhalten, die weithin zu hören ist und die seine armseligen Hoffnungen auf ein Nichts zurückschraubt.

Schon die Stelle, von der dieser Schlag kommt, müßte die deutschbürtigen Parteien von der Hoffnungslosigkeit ihres Experiments, durch das sie sich auf Gnade und Ungnade den tschechischen Herrschaftsklassen ausgeliefert haben, überzeugen. Es ist nicht etwa Gajdas solchliches Geistes, es sind auch nicht die im tollsten Chauvinismus mit den Faschisten wett-eifernden Dramatiker, die sich über Herrn Svehlas Rederequisiten aufregen, sondern die tschechischen Merikalen, mit denen sich die deutschen Christlichsozialen im „katholischen Universalismus“ verbunden wählten, welche über Svehlas Aufforderung zur „Mobilisierung der Vernunft“ entrüstet sind und die sich dabei nicht scheuen, von den deutschen Merikalen tadelfol abzurufen, was in den Kreisläutern der deutschen Christlichsozialen helle Bestürzung hervorruft. Wenn so etwas am grünen Holze geschieht, wie soll es dann erst werden, wenn einmal versucht werden sollte, Svehlas dunkle Verheißungen in konkrete Errungenschaften für die Deutschen umzuwandeln! Was werden erst dann jene treiben, die den unbedingten tschechischen Chauvinismus, der in den in Staat lebenden Minderheitsvölkern nur Dummheit für den tschechischen Herrschaftsstaat sehen will, in Monopol genommen haben und die sich das „Mitregieren der Deutschen“ heute gefallen lassen, weil die tschechischen Bourgeoisien darin die willkommenen Gelegenheiten erblicken, die Arbeiterklasse aller Nationen sozial und politisch zu unterdrücken!

## Bodenreform und Korruption.

Schwere Beschuldigungen gegen den tschechisch-agrarischen Abgeordneten Dubický.

Prag, 15. November. Im Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses erhob heute der tschechische Sozialdemokrat Nemes gegen den tschechisch-agrarischen Abgeordneten Dubický die schwere Beschuldigung, daß sich Dubický für die Vermittlung von Restgütern aus der Bodenreform von privaten Interessenten habe Bestechungsgelder bezahlen lassen. Diese Behauptung rief natürlich im ganzen Hause die größte Sensation hervor. Die Parteigenossen Dubickýs Pradaž und Hnídel verbanden längere Zeit mit dem Abgeordneten Nemes, der schließlich erklärte, er habe für diese Behauptung notariell beglaubigte Zeugenaussagen. Dubický wurde sofort telephonisch ins Parlament berufen, wo er spät abends eintraf. Er bestritt in einer Erklärung auf das Entschiedenste die ihm zur Last gelegten Verfehlungen.

Da Nemes auch verschiedene Beamte des Bodenamtes in die Affäre einbezog und von dem amtierenden Präsidenten des Bodenamtes ein Einschreiben gegen sie verlangte, erzwang Bozenisek im Laufe der Debatte den Abgeordneten Nemes, er möge genauere Daten und namentlich die Namen der beschuldigten Beamten bekanntgeben. Auch der Vorsitzende des Ausschusses Abgeordneter Pradaž ersuchte um Bekanntgabe des Materials, worauf Nemes schließlich erklärte, daß er morgen sein Material vorlegen werde.

Der Budgetauschuss setzte heute in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Zrdinka und des Präsidenten des staatlichen Bodenamtes Dr. Bozenisek die Debatte über das Kapitel Landwirtschaft und Staatliches Bodenamt fort.

Mahner (Deutschn.) führt Klage über die allzu hohe Besteuerung. Die landwirtschaftlichen Schulen müssen nach dem Bevölkerungsstand errichtet werden. Er kritisiert die Durchführung der Bodenreform und verlangt bis Ende Mai 1928 einen genauen Anweis über die Bodenverteilung.

Schwarz (Christl.) erklärt der angebliche Ueberfluß an landwirtschaftlichen Schulen bedeute eine Verschwendung von Staatsgeldern. Das Landwirtschaftsministerium dürfe durch Einstellung einer Post von vier Millionen nicht die Genossenschaftsbrennereien bevorzugen während auf der anderen Seite die Privatbrennereien vernichtet würden. Auch die Post für die Unterstützung der Kleinbetriebe belaste unverhältnismäßig die Bodenreform. Die Verplünderung der Großbetriebe stelle einen widerrechtlichen Eingriff in die Entwicklung der Landwirtschaft dar.

Es sind die Merikalen „Lidove Listy“, die in einem Artikel in außerordentlich scharfer Weise gegen jenen Teil von Svehlas Rede Stellung nehmen, der sich mit der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit befaßt. Der Artikel ist von einem gewissen Karl Bratny, seines Zeichens katholischer Priester, geschrieben, aber die „Lidove Listy“ bemerken dazu, daß sie keine Veröffentlichung für zweckmäßig halten, weil „geradlinige Logik nicht von der Diskussion ausgeschlossen werden kann“, sie heißen ihn also gut. Und nun höre man diese geradlinige Logik! Der Artikel behauptet, die Rede des Ministerpräsidenten sei durchsetzt von dem Geiste der ehemaligen k. k. Staatshalter im Königreich Böhmen und der Ministerpräsidenten der Wiener Regierungen, da man in Wien die Hoffnung aufgegeben hatte, daß die tschechische Nation erwirgt werden könnte. So wie der Ministerpräsident Svehla gesprochen habe, so dürste man sprechen, als den Tschechen der Neme ausging, aber kein Tscheche, der tschechisch fühle, habe geglaubt, daß sich so etwas wiederholen könnte. Entweder wolle man die Deutschen als Einwanderer ansehen oder nicht, im letzten Falle müßte alles Gerede von „unserem nationalen Staat“ aufhören. Soll der tschechische Staat ein Nationalstaat sein, dann müsse er es auch wirklich sein. Schon die Zu-

lassung fremder Sprachen im Parlamente sei ein großer Fehler. Die nationale Ehre verlange es, daß die Tschechen in ihrem Staate die Herren sind. Die deutsche Sprache breite sich schon zu viel in Prag und anderwärts aus. Nach Herrn Bratnys Meinung, der das Merikale Hauptblatt bereitwilligst Raum gibt, hätte nicht nur der deutsche Großgrundbesitz, sondern auch die deutsche Industrie zerstückelt werden müssen, und dieser katholische Priester fordert die tschechischen Katholiken auf, sich, wenn sie nicht auf den Kopf gefallen sind, nicht von den deutschen Reden über den christlichen Universalismus täuschen zu lassen, der nur eine Formel für die Teilung der Tschechoslowakischen Republik und schließlich für die Herrschaft der Deutschen sei. An die Stelle des christlichen Universalismus wünscht der katholische Priester Bratny, und mit ihm seine Partei, den — tschechischen — Faschismus gesetzt zu sehen, den er gegen die Minderheitsnationen zu Hilfe ruft. Wenn die Faschisten, so meint Bratny, mehr Verstand und guten Willen hätten, würden sie den Antifaschismus, den Kommunismus und auch Dr. Beneš in Ruhe lassen und sich nur darum kümmern, dem tschechischen Volke zum Bewußtsein zu bringen, daß es der Herr im Staate sei.

Auf die in blauer Ferne schwimmenden Hoffnungen der Regierungsdeutschen, einmal

langt er, daß sich das Ministerium um eine gehörige Unterweisung der neuen Landwirte kümmern, deren Zahl etwa 300.000 betrage.

Wunderlich (B. d. L.) nimmt das Ministerium in Schutz, daß es bei Anstellung der landwirtschaftlichen Lehrer in erster Linie auf die politische Zugehörigkeit sehe, und verteidigt diese Parteilichkeit damit, daß die landwirtschaftliche Lehrerschaft auch den „Geist“ erfassen müsse, in dem sie sich bewegt.

Nemes (tsch. Soz. Dem.) erklärte, daß er sich erst nach langem heftigen Kampf entschlossen habe, dem Ausschuss über folgende Angelegenheit Mitteilung zu machen. Es handelt sich um die notariell beglaubigte Information eines Zeugen, der folgendes ausgeführt hat:

„Auf Grund meiner Beziehungen zum Abg. Dubický hatte ich Gelegenheit, seine Maximationen, betreffend Annahme und Einreichung von Geldern für die Zuteilung von Restgütern, kennen zu lernen.

So sollte ein gewisser Heinrich Zvárovský, der Hospächter ist, für die Zuteilung des Restgutes Hundrecht 50.000 K. geben. Er gab mir aber nur 10.000, die ich wiederum Dubický übergab, und dieser gab mir hiervon 2000 K. offenbar als Entlohnung für die geleisteten Dienste.

Karl Veselý, der Pächter des Hofes Zlatý, übergab mir für Dubický einen Betrag zwecks Verlängerung der Pacht dieses Gutes. Dubický erklärt, es waren 4000 K., Veselý, es waren 10.000 K. Ich erinnere mich nicht mehr genau an die Höhe des Betrages, ich glaube, es war eher mehr; ich weiß aber bestimmt, daß ich diesen Betrag sofort Dubický übergab, und ich erinnere mich besonders gut an die Worte Dubickýs:

„Diesem Judenkerl haben wir das alles viel zu billig gemacht!“

Als der Hof Böšý dem Herrn Junel zugeweiht wurde, ging dieser zum Bodenamt in Prag, wo ihm von einem Beamten gesagt wurde, er solle sich beim Herrn Abg. Dubický bedanken, daß dieser zwar nicht für die Zuteilung des Hofes an ihn gearbeitet habe, daß ihm aber daran liege, daß, wenn jemand in seinem Bezirk eine Zuteilung bekomme, der Betreffende persönlich zu ihm gehe. Herr Junel erklärte aber, daß er dies auf keinen Fall tun werde. Um aber wenigstens teilweise dem Wunsch des betreffenden Beamten zu willfahren, schickte er seine Frau zu Dubický, die den Dank für die Zuteilung an Dubický anspricht. Bei der Gelegenheit verlangte Dubický sofort von Frau Junel 10.000 Kronen (vielleicht für Parteizwecke), die ihm Frau Junel auch sofort übergab. Diese Angelegenheit hat Herr Junel selbst seinem Rechtsvertreter Doktor Svore in Jungbunzlau mitgeteilt.

Dieser Zwischenfall ist so ernster Natur, daß trotz der prinzipiellen Abneigung der Koalition gegen Untersuchungsausschüsse im allgemeinen, hier wohl eine gründliche parlamentarische Untersuchung wird einsehen müssen. Ohne ihrem Ergebnis vorzuziehen zu wollen, kann man wohl heute schon darauf hinweisen, daß Genosse Nemes sich sicher der Tragweite seiner Entlassungen bewußt war und nicht ohne schwerwiegende Gründe diese Beschuldigungen erhoben hat. Die Untersuchung, die jetzt wohl Platz greifen muß, darf aber nicht bei diesem Einzelfall stehen bleiben. Das ganze Problem dieser Bodenreform muß einmal in aller Öffentlichkeit vor einem parlamentarischen Forum aufgerollt werden. Es ist nicht die erste schwere Beschuldigung, die in Sachen der Güterverteilung aus der Bodenreform erhoben wird. Seit Jahren werden von den Oppositionsparteien die schwersten Anwürfe gegen die Amtsführung des Bodenamtes erhoben, aber bisher war dies alles vergeblich. Das Bodenamt war eine Republik für sich und machte, was es wollte. Das muß nun einmal aufhören. Recht muß endlich einmal Klarheit über dieses nicht sehr rühmliche Kapitel geschaffen werden, volle Klarheit, und wenn noch so viele politische Leichen dabei im Gerichtssaal oder vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss bleiben sollten.

Geyer (d. Nat. Soz.) erklärt, daß der Aufwand für das deutsche landwirtschaftliche Schulwesen mit 0,4 Prozent wieder dem Bevölkerungsverhältnis nach dem Hof aramsmäßig entspreche, und verlangt die Wiedererrichtung einjähriger landwirtschaftlicher Kurse.

Chlouba (Kommunist) führt als Beispiel für die ungerechte Behandlung der Kleinlandwirte an, daß im Budget zur Unterstützung des Markttierbaues ganze 110.000 Kronen bewilligt sind, während für die Pferdezucht 27 Millionen ausgeworfen werden.

Dr. Labaj (slav. Volksp.) beklagt sich, daß die Restgüter vielfach auf Kosten der kleinen Bodenbesitzer gebildet werden, und daß man bei ihrer Zuteilung auf die Zugehörigkeit zur Nationalität und zum evangelischen Glauben Rücksicht nimmt. Die Angehörigen der Agrarpartei erhalten Restgüter leicht, während Angehörige anderer Parteien übergangen werden.

In der Nachmittagsitzung legte Vizepräsident Zlavicek für die tschechischen Nationalsozialisten wieder einmal ein Bekenntnis zur Mitarbeit ab und beschäftigte sich ausführlich mit der Wälderverstaatlichung; seine Partei sei gegen die Parzellierung der Wälder. Weiters ver-

den nationalen Lohn für allen am deutschen Volke verübten Verrat und für die eifrige Mitarbeit am Staate der tschechischen Bourgeoisie zu ernten, antwortet hier das Blatt einer national gemäßigten tschechischen Regierungspartei mit dem Protest gegen freundschaftliche Beziehungen des Ministerpräsidenten, und mit dem Satze nach vermehrter wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Unterdrückung des deutschen Volkes. Das ruft bei den deutschen Christlichsozialen ein lebhaftes Befahren hervor, die übrigens auch wegen des Zusammenbruchs des „christlichen Universalismus“ alle Ursache haben, konsterniert zu sein. Aber die bittere Enttäuschung hätten sie und die anderen deutschen Regierungsparteien sich ersparen können, wenn sie sich vor ihrem Eintritt in die Regierung mehr vom Verstand und Verantwortlichkeitsgefühl und weniger von der Gier nach Sungenzollen und Kongrua, von der Sehnsucht einzelner nach Ministerfräuden und vom Wunsch nach Errichtung eines bürgerlichen, gegen die Arbeiterklasse gerichteten Herrschaftssystems hätten leiten lassen. Der Artikel der „Lidove Listy“ müßte sie endlich zum Verlassen eines Weges zwingen, der dem deutschen Volke nur schweren Schaden gebracht hat und der nur in die Irre führt. Darauf zu hoffen, wäre allerdings vergeblich. Dennoch wird sich die notwendige Entwicklung durchsetzen, trotz Spina, Mayr-Harting und Bratny!

# Trotski und Sinowjew ausgeschlossen!

### Rehrens in der bolschewistischen Partei.

Moskau, 14. November. Heute wurde ein Beschluss der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion veröffentlicht, wonach Kamenew, Kasowski, Smilga, Jewdokimow und Andejew aus dem Zentralkomitee und Muralow, Palajew, Schlowiski, Peterjon, Solowjew und Lissdin aus der Zentralkontrollkommission ausgeschlossen werden. Ferner werden die Genannten von leitenden Posten in der Partei und in den Sowjetorganen entfernt und gleichzeitig ebenso wie Kadel gewarnt, daß die Frage ihrer revolutionären Tätigkeit mit ihrem weiteren Verbleiben in der Partei dem 15. Parteitag zur Prüfung unterbreitet werden wird.

Trotski und Sinowjew werden aus der Partei ausgeschlossen als Hauptführer der gesamten parteifeindlichen Tätigkeit, die offensichtlich in eine sowjetfeindliche Tätigkeit übergeht und die Diktatur des Proletariats untergrabe.

Moskau, 15. November. Der Beschluss der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees über die Ausschließung Trotskis und Sinowjews weist darauf hin, daß Trotski und Sinowjew die ihnen gestellte entschiedene Forderung, unverzüglich die Organisation illegaler parteifeindlicher Versammlungen einzustellen und die Verlegung innerparteilicher Diskussionen außerhalb der Partei aufzugeben, mit demselben Verlassen der Sitzung des Präsidiums der Zentralkontrollkommission beantwortet und nach einigen Stunden eine schriftliche Antwort vom 11. November gefandt hätten, in der dem Wesen nach diese Forderung abgelehnt wurde. Ferner betont der Beschluss, daß, obwohl den Oppositionsführern in der vor dem Zusammenritt des Kongresses eröffneten Diskussion die volle Möglichkeit geboten war, sowohl in der Presse, als auch innerhalb der Parteiorganisation ihre Anschauungen zu verfechten, weder Trotski noch Sinowjew es für nötig erachteten hervorzutreten, sondern fortzuführen, illegale Versammlungen zu veranstalten, sowie in öffentlichen Versammlungen Reden gegen die kommunistische Partei der Sowjetunion und gegen die Sowjetmacht zu halten. Der Beschluss führt eine Reihe von Tatsachen über die parteifeindliche Tätigkeit der Opposition an und erinnert u. a. daran, daß am 10. Jahrestage der Oktoberrevolution die Oppositionsführer, anstatt auf die gemeinsame Tribüne am Lenin-Mausoleum zu kommen, um die Demonstranten zu begrüßen, Straßendemonstrationen gegen die Partei zu organisieren versuchten. Ferner hätten sie parteifeindliche Flugblätter ausgeteilt und ausgelegt, an der Partei und der Sowjetmacht fremdgegenüberstehende Elemente appelliert, Mäuschelchen besetzt, wobei sie den Sowjetkommandanten ablehnten, und eine bewaffnete Wache aufstellten, wodurch sie den Rahmen der Nachkommen der Sowjets überschritten hätten und offen zum Sprachrohr eines Regimes von der proletarischen Diktatur feindlich gegenüberstehenden Kräften geworden seien.

Die größte Leistung der russischen Revolution, der bolschewistischen Revolution, war wohl die Niederdrückung der Gegenrevolution: die Blöße Tatsache, daß in langjährigen Kämpfen mit äußeren und inneren Feinden die Bolschewisten sich durchsetzen und das Regime, das ein Konjunkturmäßig aufgerichtete, hatte, bekannter haben, ist imponierend und bleibt eines der wenigen Argumente, das die Bolschewisten für ihre Taktik anführen können. Nur hier brauchen sie nicht zu blaffen, sondern können auf die Tatsache verweisen. Diese Behauptung der Revolutionen danken sie zwei Männern: Lenin und Trotski. Als der Kriegskommunismus zusammenbrach, als die Bauern den Versuch der Sozialisierung der Landwirtschaft durch Saatgutkommissionen und Branngewerkschaft mit Aufständen und Anbauverweigerung beantworteten, wagte

Lenin den großen entscheidenden Schritt zu neuen ökonomischen Politik, er gab das im agrarischen Rußland unmögliche sozialistische Experiment auf und gründete den revolutionären Staat auf die Macht, die ihn allein tragen kann, auf die Bauern. Die Rep war zwar das Ende aller Sozialisierungsversuche, aber sie entwarf der zaristischen Gegenrevolution die Waffen. Trotski schuf die Rote Armee und schlug mit ihr die Koltschal, Denikin, Judenitsch und Wrangel, konnte eine Wehrmacht auf, die den imperialistischen Mächten imponierte. Lenin ist tot und dient den Bolschewisten heute genau so als Papanj wie vor ihm Marx. Und Trotski wird wenige Tage nach dem zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen!

Man könnte die Arbeit Stalin's dieses „Reinmachen“, das alle alten Bolschewiki, alle Gefährten Lenins, aus der Partei und aus den Staatsstellen entfernt, mit der Tätigkeit Robespierres während der französischen Revolution vergleichen. Der alle Revolutionäre der Reihe nach köpfen ließ, war könnte die Parallele Trotski — Danton ziehen, wenn nicht Stalin in seinen Ansichten mehr den kauderwäldenden Direktoren gleiche die auf Robespierre folgten, als diesem Fanatiker der bürgerlichen Revolution. Durchführung der Rep mit allen Konsequenzen, also Anwachsen der Kulaken und Rep-Vourgeoisie, Abwälzung der Lasten auf die Arbeiter, Bolschewismus als politische Diktatur der Kommunisten und als wirtschaftliche Vorherrschaft der Bauern und Konfessionäre, das ist Stalin's Programm, keine sozialistische Experimente, keinen Schritt weiter auf der Bahn der Revolution! Wer sich ihm entgegenstellt, wird befeuert und sei es Trotski, der Schöpfer der Roten Armee, fast keiner von den Alten ist übrig in der Partei Stalin, sie sind eingekerkert, aus der Partei ausgeschlossen, verbannt und latgeschelt. Trotski selbst wird zwischen Verbanntung und einem Leben der Unmöglichkeit unter Polizeiaufsicht zu wählen haben, wenn ihm zu diesem Leben die materiellen Unterlagen bleiben. Zehn Jahre bolschewistische Diktatur — sie bedeuten das Ende des Bolschewismus — nie als revolutionärer Partei, kein Verstoßen in einer waghalsigen Politik des Partieren mit dem wirtschaftlich stärkeren Gegner. Stalin ist auf dem Wege zum Bonapartismus und Rußland wird, wenn Stalin die Macht behält, keinen Zaren brauchen.

Daß Sinowjew nur flücht, der mächtigste Apparat durch lange Jahre, ist wohl auch ein Symptom der Entbolschewisierung, es wird aber jeden ehrlichen Sozialisten mit Genugtuung erfüllen. Der Todfeind der europäischen Arbeiterbewegung, der Spalzer und Störenfried, von seinen eigenen Leuten aus der Partei gewiesen, das ist ebenso eine gelungene Komödie der Geschichte, wie der Sturz Trotski's eine Tragödie der Weltgeschichte ist.

# Telegramme.

## Manoilescu freigeprochen.

Bukarest, 15. November. Die letzte Sitzung im Prozeß Manoilescu begann gestern um 22 Uhr. Nach einer letzten Erwiderung der Verteidigung auf die Anklageerhebung ergriff Manoilescu noch einmal das Wort und erklärte, er glaube, daß die Rückkehr Carols als Regent in Rumänien — nicht als König — notwendig sei. Der Vorsitzende las dann die drei Fragen vor, die das Kriegsgericht zu beantworten hatte. Nach fünfviertelstündiger Debatte verkündete der Vorsitzende die Antwort auf die erste Frage, die sich auf die Schuld Manoilescu bezog: Nein mit drei gegen zwei Stimmen. Manoilescu wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

## Kommunique der blamierten Regierung

Bukarest, 15. November. (Mador.) Heute vormittags fand eine Ministerratsitzung statt, nach welcher folgendes Kommuniqué ausgegeben wurde: Indem die Regierung Manoilescu vor dem Kriegsgerichte zur Verantwortung zog, war sie der Ansicht, daß man ein Exempel statuieren müsse, um jeden weiteren Versuch zu verhindern, die Sicherheit des Staates zu bedrohen, entgegenzutreten. Das Kriegsgericht ließ sich ungeachtet dieser Erwägungen in seiner Entscheidung von der Ansicht leiten, daß im Falle Manoilescu kein Grund vorliege, das Gesetz in seiner vollen Strenge in Anwendung zu bringen. Nach dem Standpunkte und dem Verhalten, welches nunmehr die an den Tag legen werden, welche durch ihre Machinationen nicht zögern, selbst das Schicksal des ganzen Staates in Gefahr zu bringen, wird konstatiert werden können, ob die vom Kriegsgericht geübte Nachsicht berechtigt und am Platze war. Das Urteil des Kriegsgerichtes, heißt es zum Schluß des Kommuniqués, kann absolut keinen Einfluß auf die Entscheidung der Regierung üben, die Anwendung des Gesetzes gegen jedermann zu verlangen, der den Versuch unternimmt, die öffentliche Ordnung oder die Sicherheit des Staates zu gefährden.

## Die Wengste des deutschen Bürgerblods.

Berlin, 15. November. (Eigentricht.) Gegen den Widerstand der Sozialdemokraten hatte der Bürgerblock im Oktober beschlossen, den Reichstag erst für den 22. November einzuberufen. Heute verlangte plötzlich der deutschnationalistische Parteiführer, Graf Westarp, eine weitere Vertagung des Reichstags bis zum 29. November. Im Auktionsausverkauf, der sich heute mit dieser Frage beschäftigte, wendete sich der Vertreter der Sozialdemokratie ganz entschieden gegen die weitere Aussetzung des Reichstags. Graf Westarp sah sich schließlich genötigt, seinen Antrag zurückzuziehen. Offenbar war dieser nur aus Angst vor den kommenden Wahlen diktiert. Die innere Unsicherheit des Bürgerblods läßt es ihm geraten erscheinen, öffentlichen Auseinandersetzungen im Reichstag aus dem Wege zu gehen.

## Keine Wiederaufnahme des Prozeßes Hölz.

Berlin, 15. November. Von den Verteidigern des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kommunisten Hölz war ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden unter Berufung auf die Aussage des Bergmanns

wir mal zur Heilsarmee; vielleicht können wir dort rennen.“ „Das sind gerade die richtigen“, meinte Wolf. „Morgen, so, da ist bei ihnen gewaltige Weidung vor vielen Zuschauern mit Jagdbombardieren und Musik, aber falls du heute von denen etwas haben willst, ohne daß andere Leute zuschauen, legen sie dich mit Komp an die falsche Luft.“ „Wenst, du überlebst auch immer“, entgegnete ich. „Erfolg gellern habe ich einen Trupp an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in der Kälte sitzen hören. Falls es nicht wirklich brave Menschen wären, würden sie sich hierin doch nicht hergeben.“ „Na, die Halksteinmädchen werden sich schon nicht erkälten haben, habe da man keine Angst, mein Lieber, Geschäst ist Geschäft.“ „Es warde mich ein Widerwillen wegen seiner schwächlichen Bemerkung. Ich hatte die Wädeln in der Kälte sitzen sehen, schütterige, pudelige Dinge, wie sie mit ihren dünnen Stämmen mitten im Gewebe der daberbrandenden Großstadt die Vorübergehenden zu einer Gabe zu bewegen verstanden. Tarum entgannte ich: „Kein, Wolf, diese Wädeln, die in der Kälte umherfliegen und den Armen helfen wollen, noch verächtlich zu machen, das ist häßlich.“ Wolf sah mich groß an, etwas jüde um seine Mundwinkel, dann sagte er nur: „Die Halksteinmädchen sind ebeno dünn wie wir. Doch wir wollen uns nicht frechen. Gehen wir meinetwegen. Ich keine da so ein famoses Heim in der Büschelstraße. Wir können ja hinnerverstecken. Aber schimpfe bloß hinterher nicht auf mich.“ Ich brummte irgend etwas und wir schoben los. Ich hatte mich über Wolf wirklich geärgert. Immer und immer wieder liebte er es, alles herunterzuziehen, er nannte es: scherzhaftlos entleiden. So trauten wir durch die Kälte. Wir gingen schon eine Stunde. „Zind wir noch immer nicht da?“ knurrte ich verdächtig. „Au, es wird nicht mehr lange dauern“, meinte Wolf gleichmütig. Dann boggen wir in eine dunke Straße ein. „Aber die Verhandlung

führst du“, meinte Wolf. „Ich habe keine Lust, mir von so einem Tambourmajor oder so einem Heilsarmybrüder damit kommen zu lassen.“ „Meinetwegen“, sagte ich. In einem Glaspausen sah ich ein alter, freundlicher Mann. Er war der Förner. „Na, Tag, Erzellenz! Ich will Ihnen Palais auch mal wieder die Ehre geben. Wie schaut's denn?“ Der Alte schien ihn zu kennen. „Ach, sieh mal an, leben Sie auch noch? Mir geht's immer so lach.“ Wolf stellte mich dem Manne vor, der mir treuherzig die Hand schüttelte. „Dieser junge Mann will heute bei Ihnen rassistern, was meinen Sie dazu?“ Der Alte kratzte sich bedenklich den Kopf. „Das wird wohl schwer gehen, das Schlafen muß hier bezahlt werden, aber sprechen Sie mal den Fährich, ich hole ihn gleich.“ Er humpelte davon. „Verlangt der Stabskapitän, der Fährich wimmelt dich ab; also angeheert“, meinte Wolf. Gleich darauf kam ein junger achtzehnjähriger Mann in der Uniform der Heilsarmee. „Was wünschen Sie von mir?“ fragte er kurz. Ich begann, ihm unsere Lage zu schildern. „Meine langen Vorreden, was wünschen Sie?“ unterbrach er mich. „Nicht wahr? Dieser Ton.“ „Wir wollen hier im Heim schlafen“, sagte ich. „Gut für den Mann heimisch“, entgegnete er. „Was, soviel?“ fragte ich entsetzt. „Wir haben aber doch kein Geld.“ „Dann mit's mir leid; guten Abend.“ — Er wollte wieder gehen. Ich dachte an Wolf; wie recht er hatte. Doch wollte ich meinen Versuch nicht aufgeben. „Kann ich dann den Tambourmajor sprechen?“ „Wen?“ fragte der Fährich verwirrt. „Den Tambourmajor“, sagte ich bestimmt. Der junge Mann wurde rot. „Wenn Sie uns lächerlich machen wollen, dann gehen Sie, bitte, raus, sofort!“ „Weshalb denn?“ „Hatte denn in meiner Bitte ein Grund zur Aufregung gelegen?“ Wolf hatte doch immer vom Tambourmajor gesprochen. „Na, wird's bald, oder soll ich die Polizei holen?“ herrschte er mich an. „Holla,

holla, immer ruhig, Herr Fährich“, mischte sich nun Wolf dazwischen, „das ist ein Mißverständnis von dem Herrn. Polizei; können Sie immer noch holen, rufen Sie zuerst den Stabskapitän.“ „Der ist nicht zu sprechen.“ „Er wird schon zu sprechen sein; rufen Sie ihn.“ Der Fährich verschwand. Nach einiger Zeit kam er mit einem etwa dreißig Jahre alten Manne wieder. Es war der Herr Stabskapitän. Man merkte an seiner Aussprache, daß er Ausländer war. „Was wollen Sie?“ fragte er lähl. Wolf sagte kurz, um was es um ging. „Kofet soundsoviel“, erwiderte er, wie der andere. „Wenn Sie kein Geld haben, dann sehen Sie zu, ob Sie anderswo umhauert unterkommen.“ So fanden wir wieder auf der Straße und gingen in die Nacht zurück. Wolf trotzte eine geraume Zeit schweigend und verbissen neben mir her. Auf einmal machte er seinem Herzen Luft. „Diese verlogene Gesellschaft! Für die Kerntien wollen sie da kein und machen aus dem Ganzen ein Gewerbe. Wo sollen wir jede Nacht soundsoviel Geld hernehmen? Ja, wärst du in einer Versammlung von ihnen unter viel Trara und vor so und so viel Zuschauern auf die Brusthauf gefallen und hättest mit einer Grimasse den Befehren gemint, dann hätten sie für dich schon eine „Falle“ gehabt. Aber so sind sie. So ist ja, im Grunde genommen, die ganze hochadmirable Kasabande.“ Damit zogen wir weiter, der Friedrichstadt zu. Ich war nun umfallen müde. Bald kamen wir an hellerleuchteten Restaurants vorbei. Durch die Scheiben sahen wir auf fröhliche Tänzer und Preffer. Müll kommt von drinnen. Wir stehen draußen, hungrig, obdachlos. Wir legen unser Ohr an die Fenster“, um die Müll kommen zu hören. Die Kapelle spielt gerade einen Walzer aus dem Rosenkavalier. Mit brennenden Augen lehne ich mich an die Scheibe und lausche mit einer Jubelbrust, mit der Jubelbrust noch länger Entbehrung. (Fortsetzung folgt.)

Copyright 1927 by Malik-Berlag A. G., Berlin W. 50

## Der falsche Brinz.

14 Leben und Abenteuer.  
Von Harry Tomela.

Wolf war ein ganz anderer Mensch als ich. Er war früher Kadett gewesen, hatte die sorgfältigste Erziehung genossen, stammte aus großem Hause und war Geist vom Geiste der großen bürgerlichen Welt, mochte er sich von ihr auch noch so weit fortentwickelt haben. Daher lehnte er sich alles mit den Augen dieser Welt sehen und beurteilen. Er mußte Nüchternes erleben haben. Seine Verwandten kümmerten sich seit langem nicht mehr um ihn. So wie ich hatte er überall zu arbeiten begonnen. Mit achtzehn Jahren hatte er sich das Leben zu nehmen versucht. Es mißglückte. Nachdem er einige Zeit im Krankenhaus gelegen, hatte er sein Leben von heute begonnen. Ironisch pflegte er zu sagen: „Ich erreiche trotzdem meine Absicht (damit meinte er den Selbstmord), nur geht es etwas langsamer, dafür um so sicherer.“ Er war leidenschaftlicher Kolonialist. Für gewöhnlich hielt er sich still und zurückgezogen; sobald er indes etwas „gefohlt“ hatte, wurde er aufgeregter und lebenswütig. Ich habe nie wieder jemand mit einer derartig hinreißenden Beredsamkeit sprechen hören. Vor es da zu verwundern, daß ich in der Unterhaltung mit ihm mehr lernte als bisher in meinem ganzen Leben, daß der Verkehr mit ihm für mich eine Offenbarung wurde? Wie war mir dieser beständige, geistvolle Junge in diese Welt hineingekommen, wie war er aus der Bahn geschlendert worden?

Eines Abends, es war am Tage vor Heiligabend waren wir beide todmüde und bis ins Mark durchgefroren. „Weißt du was, Wolf, gehen

Copyright 1927 by Malik-Berlag A. G., Berlin W. 50

## Der falsche Brinz.

14 Leben und Abenteuer.  
Von Harry Tomela.

Wolf war ein ganz anderer Mensch als ich. Er war früher Kadett gewesen, hatte die sorgfältigste Erziehung genossen, stammte aus großem Hause und war Geist vom Geiste der großen bürgerlichen Welt, mochte er sich von ihr auch noch so weit fortentwickelt haben. Daher lehnte er sich alles mit den Augen dieser Welt sehen und beurteilen. Er mußte Nüchternes erleben haben. Seine Verwandten kümmerten sich seit langem nicht mehr um ihn. So wie ich hatte er überall zu arbeiten begonnen. Mit achtzehn Jahren hatte er sich das Leben zu nehmen versucht. Es mißglückte. Nachdem er einige Zeit im Krankenhaus gelegen, hatte er sein Leben von heute begonnen. Ironisch pflegte er zu sagen: „Ich erreiche trotzdem meine Absicht (damit meinte er den Selbstmord), nur geht es etwas langsamer, dafür um so sicherer.“ Er war leidenschaftlicher Kolonialist. Für gewöhnlich hielt er sich still und zurückgezogen; sobald er indes etwas „gefohlt“ hatte, wurde er aufgeregter und lebenswütig. Ich habe nie wieder jemand mit einer derartig hinreißenden Beredsamkeit sprechen hören. Vor es da zu verwundern, daß ich in der Unterhaltung mit ihm mehr lernte als bisher in meinem ganzen Leben, daß der Verkehr mit ihm für mich eine Offenbarung wurde? Wie war mir dieser beständige, geistvolle Junge in diese Welt hineingekommen, wie war er aus der Bahn geschlendert worden?

Eines Abends, es war am Tage vor Heiligabend waren wir beide todmüde und bis ins Mark durchgefroren. „Weißt du was, Wolf, gehen

Frühe, daß nicht Sölz, sondern er den Gutsbesitzer erschossen habe. Das zuständige Gericht hat aber diese Aussage nicht für glaubwürdig erachtet und die Wiederannahme des Verfahrens abgelehnt.

Das Programm der französischen Gewerkschaften.

Paris, 15. November. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund läßt heute durch „Le Peuple“ sein Programm veröffentlichen. Er will im allgemeinen Interesse den Gedanken der Rationalisierung annehmen unter der Bedingung daß die Arbeiter gegen die ersten Folgewirkungen geschützt werden. Es wird weiter gefordert die Stabilisierung der Währung, die allein eine normale Wirtschaftslage schaffen und die Spekulation unterbinden könne, die restlose Anerkennung des Gewerkschaftsrechtes, insbesondere die Einhaltung des Achtstundentages und die Ratifizierung der internationalen Arbeitsabkommen. Endlich wird die Neuorganisation des Staatswesens unter Heranziehung der organisierten Wirtschaftskräfte gefordert, die allein es ermöglichen, die Fragen des wirtschaftlichen Schaffens des Landes zu lösen.

Die Affäre Blumenstein.

Paris, 15. November. In Anwesenheit des verhafteten Wiener Bankiers Blumenstein wurde gestern bis in die Abendstunden der Inhalt des in seinem Saal im „Credit Lyonnais“ beschlagnahmten Zades durchgesehen und festgestellt. Es handelt sich um Papiere der verschiedensten Art, darunter überwiegend ungarische Titres im Werte von etwa zehn Millionen. Ein Teil der Effekten gehört dem Sohne des Verhafteten, Karl, gegen welchen bekanntlich ein Steckbrief erlassen wurde. Blumenstein erklärt unangenehm, daß er unschuldig sei und daß sein Vorgehen ein legales war.

Die Mitverantwortung der ungarischen Regierung.

Paris, 5. November. Der Untersuchungsrichter in der Betragsaffäre mit ungarischen Titres legte heute die Zeichnung des beschlagnahmten Materialfort. Vormittag empfing er den Budapester Polizeichef Zeborsky, der ihn über die Ergebnisse der in Ungarn durchgeführten Nachforschungen informierte. Es wurden Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß die ungarische Regierung für die Affäre mitverantwortlich sei, und zwar nicht nur in dem Sinne, daß sie nicht rechtzeitig an die Einziehung der auf ungarischem Gebiete befindlichen Titres schritt, sondern es wurde auch — ohne jedweden Beweis — behauptet, daß die ungarische Regierung direkt in die Affäre verwickelt sei. Wegen dieser Beschuldigung legte heute der ungarische Gesandte in Paris Baron Koranyi gegenüber einem Vertreter des neuen Pariser Mittagsblattes „Rumeur“ Verwahrung ein, dessen erste Nummer am 11. November erschien und in sensationeller Aufmachung überwiegend Gerüchte politischer und wirtschaftlicher Art enthält, wie sie hinter die Kulissen besprochen werden. Gesandter Koranyi bezeichnete als Urheber der erwähnten Beschuldigung einen Ungarn namens Desseanyi, der seit langem in der Tschechoslowakei nainra. Hier: sei. Desseanyi habe schon im Juli d. J. einem Ungarn ein Geschäft in ungarischen Obligationen angeboten und wollte später von dem ungarischen Gesandten 500 Dollar herauslocken, wenn diese Affäre verheimlicht bleiben sollte. Der Gesandte habe damals Desseanyi die Türe zeigen lassen. Der erwähnte Ungar, dem das ursprüngliche Angebot gestellt wurde, stehe in den Diensten der Budapester Geheimpolizei und habe die ungarische Regierung über die Angelegenheit informiert. Gesandter Koranyi sei dann nach Budapest gerufen worden, wo beschlossen wurde, Desseanyi zu verfolgen.

Rede des deutschen Reichszanlers in Wien.

Wien, 15. November. Bei einem heute zu Ehren des Reichszanlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann auf der deutschen Gesandtschaft stattgefundenen Empfang dankte Dr. Marx für die Begrüßungsansprachen in einer längeren Erwidernng. Dr. Marx stellte zunächst fest, daß Österreich und Deutschland seit seinem ersten Besuch, Anfang 1924, vorangekommen sind. Der Zweck der jetzigen Reise sei nicht die Erzielung irgendwelcher politischer Erfolge, sondern der Wunsch, der Empfindung des gesamten deutschen Volkes Ausdruck zu geben. „Wir wollen durch die Tat und durch die Wiederholung des Schutzes unsere freundschaftlichen Gefühle betonen. Wir lieben das österreichische Volk und der Empfang, den wir hier gefunden haben, zeigt uns, daß die österreichische Regierung und das österreichische Volk Wert darauf legen, diese freundschaftlichen Beziehungen ebenso zu pflegen wie wir. Es war mir durchaus ernst, als ich gestern in meiner Rede sagte: Wir kommen als neue Freunde zum treuen Freund. Zum Schluß führte Dr. Marx aus: „Wir gehen einer neuen Zeit entgegen. Ich habe das Empfinden, daß wir in der Schwelle einer sichtlichen Kulturentwicklung stehen, einer Zeit, in der die Völker weit mehr werden, nicht die Waffen zu schmieden, wohl aber ihre kulturelle Entwicklung möglichst zu entfalten. In diesem Weltkampf wird das deutsche Volk eine ganz bedeutende Rolle zu spielen haben, da sowohl in Wien, als auch im Reich die Kultur vorhanden ist, die wir der Welt und den anderen Völkern zu geben haben.“

Der Existenzkampf der nordböhmisches Textilarbeiter.

Provokatorische Haltung der Unternehmer. — Der Lohnkampf des Textilproletariats droht zu einer Katastrophe für das ganze Wirtschaftsleben Nordböhmens zu werden.

Im Friedländer Vertragsgebiet wird (schon gestreift.)

Die nordböhmisches Textilfabrikanten haben in der gegenwärtigen Lohnbewegung die Geduld ihrer Arbeiter in unerbittlicher Weise mißbraucht und sie durch ihr provokatorisches Verhalten gezwungen, zur Durchsetzung einer Lohnerhöhung nunmehr das letzte gewerkschaftliche Kampfmittel anzuwenden.

Am Freitag, den 11. November l. J. hat die Textilarbeiterchaft des Friedländer Vertragsgebietes (wo die Lohnverhältnisse gegenüber den anderen, bei dieser Lohnbewegung in Betracht kommenden Vertragsgebieten am ehesten und mindestens um 16 bis 20 Prozent niedriger sind) in großen Stundengebungen beschlossen,

über alle Textilbetriebe im Friedländer Gebiete den Streik zu verhängen und die Arbeit sofort einzustellen.

Seit Freitag voriger Woche stehen daher im dortigen Gebiete die Textilfabriken still.

Wochenlang haben sich die nordböhmisches Lohnverhandlungen hingezogen und die Vertreter der Arbeiter haben sich dabei in überzeugendster Weise bemüht, den Unternehmern klar zu machen, daß die Forderungen der Arbeiter nach einer Lohnerhöhung angesichts der Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage eine dringende Notwendigkeit sind. Es steht außer Zweifel, daß die nordböhmisches Textilindustriellen, die während der schon seit länger als Jahresbeginn herrschenden günstigen Konjunktur gewiß reichliche Verdienste eingeheimst haben, dieser berechtigten Forderung Rechnung tragen könnten, aber alle Bemühungen der Gewerkschaften, alle Beweisargumente der Arbeitervertreter bei den Verhandlungen prallten ab an dem Starrsinn der Unternehmer, resp. ihrer Sekretäre. Die eine provokatorische, feste Lohnzulage ablehnten. Dieser ablehnende Standpunkt hat seine Ursache aber nicht in der finanziellen Unvermögenheit auf Seite der Unternehmer, sondern er entspringt ihrem diktorischen Willen, der Arbeiterchaft jedwede feste Lohnzulage zu verweigern und sie zu zwingen, sich mit einem Bettel einer sogenannten Teuerungsaushilfe zu begnügen. Wie diese Teuerungsaushilfe, welche als letztes Mittel von Unternehmenseite bei den am 9. November stattgefundenen Verhandlungen bezeichnet wurde, aussieht, sei hier aufgeführt.

Die Teuerungsaushilfe beträgt für das Vertragsgebiet Reichenberg, Niederland und Tannwald:

Table with 2 columns: Category and Amount (K). Rows: für Arbeiter über 21 Jahre (K 300.-), für Arbeiterinnen über 21 Jahre (K 270.-), für Arbeiter unter 21 Jahre (K 210.-), für Arbeiterinnen unter 21 Jahre (K 180.-)

Im Friedländer Vertragsgebiet sind die Vertragslöhne im allgemeinen niedriger als in den vorgenannten drei Vertragsgebieten. Bei den Verhandlungen wurde daher von den Gewerkschaften verlangt, daß zunächst eine Angleichung der Friedländer Vertragslöhne an die der anderen nordböhmisches Vertragsgebiete zu erfolgen hat. Auch dieses Vorgehen wurde von den Unternehmern strikte abgelehnt. Anstatt dessen gewährten sie für das Friedländer Vertragsgebiet eine Erhöhung der Teuerungsaushilfe, und zwar wie folgt:

Table with 2 columns: Category and Amount (K). Rows: für Arbeiter über 21 Jahre (K 300.-), für Arbeiterinnen über 21 Jahre (K 290.-), für Arbeiter unter 21 Jahre (K 270.-), für Arbeiterinnen unter 21 Jahre (K 240.-)

Wie sich rechnerisch diese Teuerungsaushilfe als „Lohnerhöhung“ darstellt, ist aus nachstehendem zu ersehen. Es würde diese Erhöhung betragen:

Table with 3 columns: Währung, pro Stunde, pro Tag. Rows: für Arbeiter über 21 Jahre (4.61, 9.6), für Arbeiterinnen über 21 Jahre (4.15, 8.6), für Arbeiter unter 21 Jahre (3.23, 6.7), für Arbeiterinnen unter 21 Jahre (2.76, 5.7), Für das Vertragsgebiet Friedland: für Arbeiter über 21 Jahre (5.53, 11.5), für Arbeiterinnen über 21 Jahre (5.07, 10.5), für Arbeiter unter 21 Jahre (4.15, 8.6), für Arbeiterinnen unter 21 Jahre (3.69, 7.6)

Dieses Angebot der Unternehmer bedeutet nichts anderes als eine Verhöhnung der Arbeiterchaft, die in den verflochtenen Monaten der günstigen Prosperitätsperiode den Unternehmern ungeheure Profite erarbeitet hat.

Diese Provokation wirkt aber um so herausfordernder durch die Bedingungen, unter denen diese Teuerungsaushilfe gewährt werden soll. Die Unternehmer verlangen, daß der Tarifvertrag vom Datum 12. März 1927 unver-

\*) Dieser für die gestrige Ausgabe bestimmte hochwichtige Bericht ist uns durch die Post verspätet zugestellt worden. Die Redaktion.

ändert weiter zu dauern hat bis zum 31. Dezember 1928. Also um diesen Betrag, den sie der Arbeiterchaft bei dieser Lohnbewegung gnädigst gewähren wollen, beanspruchen die Unternehmer für sich

eine mindest 15monatige Periode ungeförter Ausnützung der guten Geschäftskonjunktur.

In ihrem eigenen Profitinteresse verlangen sie, daß die Arbeiterchaft der nordböhmisches Textilindustrie vertraglich gebunden bleibt und dadurch bis Ende 1928 verurteilt sein soll, zusehen zu müssen, wie die Unternehmer sich auf Grund ihrer guten Geschäftskonjunktur und der elenden Löhne mehr und mehr bereichern können, während die Arbeiterchaft dabei leer ausgehen soll.

Aber das allein ist noch nicht das Empörende an diesem Unternehmeranbot. Die Herren, die sich ihrer Auffassung nach gegenüber den Arbeitern so „nobel“ zeigen und ihnen diese oben dargestellte Teuerungsaushilfe zu gewähren bereit sind, stellen an diese Bewilligung auch weitere Bedingungen. Zunächst sagen sie — wohl darüber besorgt, daß ihre Arbeiter mit dem Gelde nicht umzugehen wissen“ und man ihnen daher nicht zuviel in die Hand geben darf — daß diese Aushilfe in drei gleichen Raten erfolgen soll, und zwar am 15. November 1927, am 15. Mai 1928 und am 15. November 1928, bzw. an den diesen Terminen nächstfolgenden Zahlungsterminen des betreffenden Betriebes. Aber die Herren gehen weiter in ihrer Roblesse. Es wird in diesem Anbot ausgesprochen,

daß den Anspruch auf die einzelnen Raten nur alle jene Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes haben, welche am Auszahlungstoge der betreffenden Rate bereits ununterbrochen vier Monate im Betriebe beschäftigt sind und an diesem Tage im Dienstverhältnis der betreffenden Firma stehen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in der viermonatigen Karenzfrist vor dem Zahlungstoge der betreffenden Rate kurz arbeiten, also nicht voll beschäftigt sind, erhalten keineswegs die volle Rate, sondern den aliquoten Teil der Rate, im Verhältnis der Anzahl der Gesamtarbeitststunden in der Karenzfrist zu dem tatsächlich von den einzelnen Arbeitern geleisteten Arbeitsstunden im betreffenden Betriebe.

Also die Arbeiter, die unverhältnismäßig Weise zu Hinterschichten verurteilt sind, sollen dafür noch bestraft werden damit, indem man ihnen nicht einmal die volle Rate der Aushilfe zur Auszahlung bringen will.

Einen schäbigeren Vorschlag wie diesen konnten die Unternehmer tatsächlich den Arbeitern nicht machen

und es ist für jeden, der nur halbwegs vernünftig zu denken vermag, gewiß eine Selbstverständlichkeit, daß eine solche Provokation die in der Lohnbewegung stehenden Arbeiter aufs äußerste erbittert muß. Die Arbeiterchaft hat während der ganzen Bewegung eine geradezu unbegreifliche Geduld an den Tag gelegt in dem Glauben, daß es doch möglich sein werde, daß sich die Unternehmer der Notwendigkeit einer entsprechenden festen Aufbesserung der derzeitigen Löhne nicht verschließen und daß sie dieser Forderung Beachtung zeigen würden. Die Enttäuschung über diese Rücksichtslosigkeit, welche die Unternehmer gegenüber ihrer Arbeiterchaft an den Tag gelegt haben, und die Entrüstung über diese Provokation, die in diesem letzten Unternehmerangebot liegt, hat dem Tag den Boden ausgeschlagen.

Dazu kommt aber noch eines, was die Erbitterung der Arbeiterchaft noch mehr gesteigert hat. Nachdem am 9. November d. J. die Verhandlungen abgebrochen worden waren, hat man auf Unternehmenseite nicht gewartet, bis die Gewerkschaften den Arbeitern über dieses letzte Angebot der Unternehmer berichten und deren Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung eingeholt haben, sondern die Unternehmer haben sich in einem Flugblatt, welches in den Betrieben noch am selben Tage affiziert wurde, über die Köpfe der Gewerkschaften hinweg direkt an die Arbeiterchaft gewandt. In diesem Flugblatt verurteilen die Unternehmer, mit den Forderungen der Teuerungsaushilfe auf die Arbeiterchaft irreführend einzunwirken, was besonders daraus ersichtlich ist, daß sie es unterlassen haben, in diesem Flugblatt auch die Bedingungen anzuführen, unter denen der Arbeiterchaft diese Aushilfe gewährt werden soll. Dieser Vorgang der Unternehmer ist mit Rücksicht darauf, daß die Möglichkeit weiterer Verhandlungen seitens der Gewerkschaften offen gelassen wurden und eine endgültige Antwort von Seiten der Gewerkschaften auf dieses letzte Angebot noch gar nicht vorlag, nichts anderes als ein Akt größter Unschicklichkeit. Er ist ein Versuch, die Gewerkschaften in diesem Lohnkampf auszuschaakeln, ein Versuch, die Arbeiter durch

dieses irreführende Flugblatt für den Unternehmervorschlag einzufangen, um dadurch einen billigen Erfolg für sich zu erzielen.

Die Arbeiterchaft hat aber diesen Versuch der Unternehmer durchschaut und sie hat ihn auch gleich entsprechend beantwortet.

Im Friedländer Bezirk ist vorigen Freitag sofort nach der Affizierung des Flugblattes in den Betrieben die Arbeiterchaft zu großen öffentlichen Kundgebungen aufmarschiert und es wurde auf Grund dieses unverantwortlichen Vorgehens der Unternehmer beschlossen, im Friedländer Vertragsgebiete sofort die Arbeit einzustellen. Dieser Beschluß wurde von allen Mitgliedern der in Betracht kommenden Gewerkschaften dieses Vertragsgebietes einheitlich gefaßt und sofort zur Durchführung gebracht. Seit Freitag voriger Woche liegen also die Textilbetriebe des Friedländer Vertragsgebietes still und auch in den anderen Vertragsgebieten zeigt sich die äußerste Entschlossenheit der Arbeiterchaft, den Kampf, wenn er ihnen aufgezwungen wird, Schulter an Schulter mit ihren Friedländer Klassen Genossen aufzunehmen.

Diese Entschlossenheit bekundet sich auch in einer Entschlieung, die auf den in den letzten Tagen in den Vertragsgebieten Nordböhmens stattgefundenen außerordentlich stark besuchten Konferenzen der Vertrauensleute der mit der Union koalitierten Verbände gefaßt wurde.

Die Entschlieung

besagt: 1. Die Taktik der Verhandlungsbefugelation wird voll und ganz gebilligt und dieser für ihr Verhalten einstimmig das vollste Vertrauen ausgesprochen.

2. Die Konferenzen verurteilen die Handlungsweise der Unternehmer, welche, ohne die endgültige Antwort der Gewerkschaften abzuwarten, Kundmachungen in den Betrieben affizieren, um durch dieselben die Arbeiterchaft irreführend. In diesen Kundmachungen haben die Unternehmer nur die Gesamtlisten der einmaligen Aushilfe in Kronen bekanntgegeben, dabei aber mit Absicht verschwiegen, unter welchen Bedingungen die einmalige Aushilfe zur Auszahlung gelangen soll.

Aus dieser Vorgangsweise der Industriellen ist ersichtlich, daß sie eine Irreführung der Arbeiterchaft beabsichtigten, nachdem die Kundmachungen zu einer Zeit ausgehängt wurden, zu welcher die Gewerkschaften noch gar nicht in der Lage waren, eine Antwort zu erteilen.

3. Durch diese Haltung der Industrie ist der offene Kampf in Friedland ausgebrochen und die Verantwortung hierfür haben sich die Industriellenorganisationen und ihre Mitgliedsfirmen selbst zuzuschreiben.

Hätten es die nordböhmisches Textilindustriellen mit ihrem wiederholt beleuchteten Friedenwillen ehrlich gemeint, so dürften sie niemals die Gewerkschaften ausschalten und irreführende Kundmachungen in den Betrieben veranlassen. Dieses Vorgehen der Industriellen muß um so schärfer verurteilt werden, weil die Möglichkeit eines friedlichen Beilegung des Lohnkampfes ohne offenen Kampf noch immer gegeben war. Durch diese Kundmachung wurde es den Gewerkschaften unmöglich gemacht, neue Vorschläge zur Beendigung des Konfliktes zu erlassen.

4. Angesichts der unangenehmen Haltung der Unternehmer bei den Lohnverhandlungen, speziell in der Frage der Grundlohnerhöhung für das Friedländer Vertragsgebiet, beargwöhnen die Vertrauensleute die Empörung der Friedländer Arbeiterchaft, welche sich im offenen Kampfe Luft machte und sprechen derselben die vollste Sympathie aus.

5. Die Vertrauensoperationen verpflichten sich, nur die Weisungen der koalitierten Verbände, resp. ihrer Organisationen strikte zu befolgen und in diesem Sinne auf ihre Mitglieder einzuwirken, denn nur die restlose Einhaltung der gefaßten Beschlüsse gibt uns die Gewähr, diese Lohnbewegung für die Arbeiterchaft erfolgreich zu Ende führen zu können.

Der Kampf hat also begonnen, die von den Textilindustriellen in so unverantwortlicher Weise brüskierte und vor das Unternehmertum gestellte Arbeiterchaft hat den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh angenommen. Die zum offenen Kampfe gezwungene nordböhmisches Textilarbeiterchaft

lehnt jede Verantwortung ab für die schweren Schäden, die aus diesem Kampfe dem gesamten Wirtschaftsleben Nordböhmens erwachsen und die besonders in der Geschäftswelt angefaßt der kommenden Weihnachtswochen doppelt nachteilig fühlbar werden dürften.

Die Unternehmer in der nordböhmisches Textilindustrie beweisen in ihrem Handeln klar und deutlich, daß sie selbst davon nicht zurückschrecken, dem Wirtschaftsleben eines großen Industriegebietes mit Hunderttausenden von Menschen die schwersten Wunden zu schlagen. Sie demonstrieren durch ihre Handlungsweise der breiten Öffentlichkeit, daß ihr eigener Egoismus und ihr eigenes Geldinteresse ihnen weit höher stehen, als das Gesamtwohl Hunderttausender, die durch diese Unternehmernmaßnahme in Mißleidenschaft gezogen werden. Die 60.000 Textilarbeiter Nordböhmens, die von den Unternehmern provoziert und zum Kampfe gezwungen wurden, werden diesen Kampf bis zu dem für sie erfolgreichen Ende in fester Entschlossenheit führen.

### Lohnforderungen der Bergarbeiter.

Die am 15. November 1927 in Prag tagende gemeinsame Beratung aller Bergarbeiterorganisationen, an welcher die Vertreter des Svaz československých horníků v Praze, die Union der Bergarbeiter Turn-Teplý, Sdružení československých horníků v Mostě, J. A. B. (Bergarbeiter-Zeitung) Prag, Jednota československých horníků v Mostě, Svaz křesťanskosociálních horníků v Brně, Deutschsozialistischer Bergarbeiterverband in Brünn und des Fachverbandes „Solidarität“ in Falkenau a. d. E. teilnahmen, hat angesichts der unzureichenden Lebenshaltungsverhältnisse der Bergarbeiter einhellig beschlossen, für die Bergarbeiter aller Bergbaureviere in der Tschechoslowakischen Republik die Forderung nach Gewährung einer Teuerungszulage zu überreichen.

### Tages-Neuigkeiten.

Die soziale Frage als Unterhaltungsstoff. Der 75-Jährige, die Aufricht; und die bürgerliche Presse.

Die Feindschaft bürgerlicher Journalisten schöpft mit Vorliebe alle Möglichkeiten des sozialen Lebens zu Unterhaltungszwecken aus. Da für die Behandlung der sozialen Frage in den ersten Rubriken bürgerlicher Blätter kein Platz ist, diefe vielmehr für so wichtige Probleme wie „Die kommende Wintermode“, „Tragen wir wieder Orben!“ und allerhand ähnliche Sensationen bis zur Nase der Aesoparia referiert sind, müssen soziale Erscheinungen mit den Rubriken „Feierabend und Gerichtssaal“ vorlieb nehmen. Natürlich bemüht sich der Gerichtsreporter, es dem Schmod, der den Humor für das Blatt beisteuert, gleichzutun und bei ihm wie bei jenem sind das Dienstmädchen, das sich von der Gnädigen bedienten läßt, und der Proletarier, der im Kriminal seine Versorgung sucht, scheinende Figuren. Ein klassisches Beispiel dieser journalistischen Brände liefert der Brünner „Tagesbote“ mit einer Gerichtschronik, die wortwörtlich wiedergegeben sei, obwohl sie auch den Arbeiter der sie im Original liest, über die Presse belehren könnten, die er noch mit seinem Gelde bezahlt. Der „Tagesbote“ schreibt die Sperrungen sind von uns vorgenommen:

Er will unbedingt im Kriminal sterben.

Brünn, 15. Ein seltsamer Mann gesteht vor einem Strafgericht. Ein 75-jähriger Mann biederer Aussehens, der sich, wie er sagt, bereits als Kriminal ganz gewohnt hat und darin sterben will, 25 Vorstrafen hat er auf dem Aerchhof, darunter 14 Jahre wegen Brandlegung, ferner 3 1/2, 1 1/2 und 5 Jahre wegen gefährlicher Drohung, weil er immer etwas anzudeuten drohte, um ins Kriminal zu kommen. Aus dem gleichen Grunde hatte er sich auch gestern vor Gericht zu verantworten.

Als nämlich am 17. September an der Kriminalfreund, der den Namen Karl Anglitz führt, in seine Zuständigkeitsgemeinde Neposky bei Wauls abgesehen worden war, ging er zum Bürgermeister und ersuchte ihn um eine Unterstufung. Der Bürgermeister schickte den Kopf und meinte: „Wieso kommt unsere Gemeinde dazu, Sie zu erhalten, wo Sie das ganze Leben nicht da waren?“ Da erwiderte Anglitz: „Ich kann nichts dafür, daß ich mein Vater nicht um die Erwerbung des Heimrechts in Wauls gekommen hat.“ Als das solche Zwecke dienende Zimmer im Gemeindegang frei wurde, brachte der Bürgermeister den ungeru gesehenen Heimkehrer dort unter, doch sagte er ihm: „Eine Köchin können wir Ihnen natürlich nicht halten, Sie müssen im Ort herumgehen und schauen, daß Sie was zu essen bekommen.“ Der Bürgermeister ging selbst mit gutem Beispiel voran und gab dem Alten hier und da etwas zum Essen, da sich aber Anglitz nicht weiter um seinen Lebensunterhalt kümmerte, sagte ihm der Bürgermeister, daß er ihn nicht mehr länger anschauen könne. Daraufhin ging Anglitz am 30. September nach Wauls und forderte den diensthabenden Gemeindegewandmeister auf, ihn zu verhaften, da er sonst in Neposky irgendein Haus anzünden würde.

Der Wachmeister willfahrte bereitwillig diesem Wunsche und so kam Anglitz wegen Erpressung vors Gericht. Aufmerksam hatte er nicht viel Hoffnung, daß die eine Drohung genügen würde, um für längere Zeit freies Quartier und Kost zu erhalten, und so beichtete er sich selbst, daß er auch dem Bürgermeister gedroht habe, er werde ihm das Haus anzünden, sollte er ihm keine Unterstufung verschaffen. Der Bürgermeister hatte aber von dieser angeblichen Drohung keine Ahnung und so gab Anglitz zu, daß diese Selbstbeständigung auch nur ein Trick gewesen sei. Das Gericht maß ihm zwei Jahre schweren Arzters zu und damit es Anglitz nicht allzu sehr im Kriminal gefalle, wandte es alle zulässigen Verschärfungen der Kerkerstrafe an, die da sind: Fellen, hartes Lager und Dunkelzelle. Alle drei je einmal im Monat.

Mit Roßiger Ruhe nahm Anglitz dieses Urteil hin und ging gerne mit dem Gefangenenaussicher ins Kriminal zurück, wo er sich um Kost und Quartier nicht kümmern braucht und auch für Unterhaltung von den Mitgefangenen gesorgt wird. Wo zu sich also auf die alten Tage in der Welt herum schlagen?

### Wieder eine furchtbare Schiffskatastrophe.

135 Menschen ertrunken.

London, 15. November. Die Reuter aus Bombay meldet, soll der Küstendampfer „Tularan“ bei einem Sturm ungefähr 100 Kilometer von Bombay gesunken sein. Gegen 130 Personen sollen ertrunken sein. Nur sieben Mann hätten sich gerettet.

Hier haben wir alles beisammen, was zum eifernden Bestände einer gleich verständnislosen und unannahmenden Journalisten gehört. Selbst dem „neutralen“ Leser, dessen Herz abgehärtet ist gegen menschliche Regungen, die das Bild des 75-Jährigen, für den es in der bürgerlichen Gesellschaft keine andere Versorgung gibt als das Kriminal, in jedem fühlenden Wesen heraufbeschwören, mühte sich angeekelt abzuwenden von dieser Stoffkiste vorbrachter und des Ohr ebenso wie das Herz beleidigender Phrasen aus den Reichhübeln der Journalistik:

„Biederer Aussehens — — — unser Kriminalfreund — — — ungeru gesehenen Heimkehrer — — — Eine Köchin können wir Ihnen natürlich nicht halten — — — willfahrte bereitwillig diesem Wunsche — — — für längere Zeit freies Quartier und Kost — — — damit es Anglitz nicht allzu sehr im Kriminal gefalle — — — Wo zu sich also auf die alten Tage in der Welt herum schlagen?“

Oben! Wo zu sich herum schlagen? Bleiben doch dem Proletariat, wenn er 75 Jahre alt wird, in dieser herrlichen Gesellschaftsordnung zwei Auswege; die durchaus kein Vorrecht vor dem Bürger sind: Der Strid oder das Kriminal. Damit er auch an der Grenze des Lebens dem Gemeinwohl diene, unterhält sich die bürgerliche Gesellschaft mit seinem Schicksal. Daß Staat, Gemeinde und Gericht für den Greis, der wahrscheinlich dann diesen Haftort früh geschleitet ist, die Altersversorgung mit „allen zulässigen Verschärfungen“ vorzieht, erheitert die Seiten und die Presse, die den glänzenden Unterhaltungsstoff liefert, wird durch die Abonnementsgelder der Arbeiter und Angestellten erhalten!

### Kommunistischer Film.

Innere „revolutionär“.

Zu Berlin-Wedding hatten die Kommunisten in der Vorwoche ihren großen Tag: Auseinandersetzungen zwischen Richtung Ruth Fischer und Richtung Hedert. Die „Linken“ hatten in der Versammlung die Mehrheit. Ihre Redner hielten gegen die Stalinisten in Russland und Deutschland fürchterliche Anklagereden. Die Vorwürfe der deutschen Trotzkisten gipfelten in der Anklage, daß die KPD-Zentrale auf dem Marsche in das Lager der Sozialdemokratie sich befindet. Nun sollte Erik Hedert im Namen der Zentrale und gefolgt auf einige hundert „orthodoxe“ Kommunisten und rote Frontkämpfer sein Zählwort halten. Kaum war er auf dem Podium erschienen, da hagelten die Zwischenrufe aus so. Er war gerade im Begriff, den Vorwurf des Menschewismus auf die Ultralinken zurückzuführen, als ein fürchterliches Lohwabbau im Saal entstand. Man hörte etwas von „beschlagnahmen“, „Gummiknuppeln“, Schimpfworte flogen durch die Luft, Biergläser klirren und zerbrachen, Fäuste redeten sich, bis schließlich der tumult in eine regelrechte Keilerei ausartete. Stalinisten und Trotzkisten Scholamiten und Zählmänner schlugen mit Fäusten und Knüppeln aufeinander ein, so daß die Versammlung schließlich geschlossen werden mußte. Die Keimzellen legten sich nach Mitternacht auf der Straße los.

So hault's im Innern kommunistischer Par-

Bombay, 15. November. (Reuter.) Zu der Meldung über das Scheitern des Dampfers „Tularan“ wird mitgeteilt, daß sich 82 Passagiere und 52 Mann Besatzung an Bord befanden. Der Dampfer versank infolge der erlittenen schweren Havarie innerhalb dreier Minuten.

teien aus. Vor lauter Revolutionarismus schlagen die Brüder einander die Schädel ein. Wie aber sieht's nach außen, in der Richtung gegen das Bürgertum?

Nach außen staatstreu!

In der bei Köln gelegenen Stadt Wiesdorf sind die kommunistischen Stadträte in Spech und Kaul mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten zu unbesoldeten Stadträten gewählt worden. Vor ihrem Amtsantritt übermittelten Spech und Kaul dem Bürgermeister eine kritische Erklärung, die folgenden Wortlaut hat:

„Es ist mir bewußt, mit der Annahme des Beigeordnetenamtes Beamter und Untergebener des Bürgermeisters geworden zu sein mit der Verpflichtung des dienstlichen Gehorsams gegen Stadt, Land und Kreis und die geschwägigen Anordnungen ihrer Organe. Ich bin gewillt, mich dieser Verpflichtung zu unterziehen. Insbesondere erkenne ich die Reichs- und Staatsverfassung für mich als bindend an. Ferner verpflichte ich mich, in der Verwaltung positive Mitarbeit zu leisten.“

Einige Instruktionen der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationale sind für mich als Beigeordneten nicht maßgebend, vielmehr werde ich mein Amt stets pflichtgemäß im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Parteifunktionen führen. Unterzeichnet verpflichtet sich zu einer sachlichen Mitarbeit. Insofern ich nicht durch Anordnungen des Bürgermeisters oder der Reichs- und Staatsbehörden gezwungen bin, werde ich mich nur nach eigenem pflichtgemäßem Ermessen einschleichen. Hierbei werde ich mich nicht von den Interessen eines einzelnen Standes, sondern von denen der Allgemeinheit leiten lassen.“

Das nennt man Männerstolz von Bürgern, kompromißlosen kommunistischen Kämpferwillen! Wir empfehlen den heimischen Kommunisten (sofern ihren Führern im gegenseitigen Kampf etwas Zeit übrig bleiben sollte) diese Erklärung ein paar hundertmal durchzuschlagen und überall, wo es Wahlen gibt, verlesen zu lassen. Die Herzen der Arbeiter werden ihnen dann nur so zuffliegen.

### Zwei schwere Eisenbahnunfälle.

Brünn, 15. November. Am 15. November fuhr um 21 Uhr der aus Brünn um 20.30 Uhr abfahrende Schnellzug Nr. 134 in der Station Schlapanik auf einen Verdrüßteil des Güterzuges Nr. 772 auf, wobei bei dem Güterzug sechs mit Ruten beladene Waggons entgleisten. Zehn Reisende meldeten sich vom Schnellzuge als verletzt. Außerdem erlitt der Zugsführer und der Beizer des Schnellzuges eine erstere Verletzung. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Die Staatsbahndirektion Prag-Nord teilt mit: In der Station Sebastiansberg auf der Strecke Arma — Roudos und Reizenbahn fuhr am 14. d. M. um 17 Uhr 46 Min. der Lastzug mit Personenbeförderung Nr. 4743 über eine unrichtig gestellte Weiche auf den in der Station stehenden Lastzug Nr. 4744 auf. Hierbei wurden einige Eisenbahner und

### Sozialdemokratischer Wahltag auch in Genf.

Die Hege gegen die sozialdemokratische Partei des Schweizer Kantons Genf, die nach den Anrufen vom 22. August einsetzte — wie erinnert sich fast es nach einer Demonstration gegen die Hinrichtung von Zacco und Banzetti zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, wobei auch ein Todesopfer zu beklagen war — ist ergebnislos geblieben. Bei den Wahlen zum Großen Rat von Genf, die am 5. und 6. ds. stattfanden, hat die sozialdemokratische Partei drei neue Mandate gewonnen und besetzt nunmehr mit 32 Vertretern nahezu ein Drittel des hundertköpfigen Großen Rates. Den stärksten Verlust hat die Wirtschaftsbereinigung, eine halb faschistische Organisation, erlitten, die Hauptträgerin des Kampfes gegen die Sozialdemokratie war. Sie verlor drei von ihren 24 Mandaten. Der Stimmengewinn der Sozialdemokraten beträgt 600, sie verfügen nunmehr über 7050 Stimmen.

Passagiere leicht verletzt. Sämtliche verletzten Personen kehren jedoch nach ärztlicher Behandlung ihre Fahrt mit einem sofort bereitgestellten Hilfszuge fort, während die Waggons beider Züge beschädigt worden sind. Vier Waggons des Lastzuges sind entgleist. Der Verkehr geht störungslos vor sich.

Erdbeben in Südamerika. Montag, gegen 3 Uhr früh, ereignete sich in Santiago, Valparaiso und im oangen nördlichen Chile ein starkes Erdbeben. Das Beben dauerte an einzelnen Stellen bis zu 15 Minuten. In Iquique wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu verzeichnen. Das Erdbeben war besonders stark in den Anden, hauptsächlich in San Juan und in Mendoza.

Verhärtung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes. Aus Washington wird gemeldet: Der Arbeitssekretär Davis erklärte, er werde dem Kongreß eine wesentliche Verschärfung des Einwanderungsgesetzes vorschlagen. Insbesondere werde er hohe Strafen für Schiffsfahrts-gesellschaften, die blinde Passagiere mitbringen, die Deportation ausländischer Kolonisten, die Bestrafung ungesetlicher Einwanderer sowie die Registrierung aller Ausländer vorschlagen.

Verstärkte Kontrolle in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Es wurden verstärkte Vorschriften bezüglich der Grenzkontrolle ausländischer in Frankreich eintreffender Arbeitskräfte erlassen. Zahlreiche nach Frankreich fahrende Arbeiter verheimlichen an der Grenze den wahren Stand der Dinge, indem sie behaupten, daß sie in Frankreich keine Arbeit suchen werden. Günstigsten wird jeder, der fremde Arbeiter beschäftigt, die nicht auf Grund der vorgeschriebenen amtlich beglaubigten Arbeitsverträge nach Frankreich gekommen sind, streng verfolgt werden.

Zeit drei Jahren der erste Bewdwechsel. Auf dem Parteitag des Hausheins Nationalsozialisten in Oesterreich wurde unter anderem beschlossen, an Stelle des bisherigen, zu Mißdeutungen führenden Brauchendes das Graubend einzuführen. — Wo werden jene die Mißdeutungen weglassen; aber den Schmutz wird man auf Graub womöglich noch mehr sehen.

Dreifacher Mord. In der Nähe von Stuhlweissenburg (Ungarn) hat der Budapestter Monteur Gaal seine gewesene Braut, ihren neuen Verehrer und einen fremden, jeweils amwehenden jungen Mann mit Revolverkugeln getötet und sich sodann selbst eine Kugel ins Herz gejagt.

Toppfelfeldmord aus unglücklicher Liebe. Gestern früh, um 3 Uhr, ließ sich auf der Straße Wjotschan — Zaitich der Soldat des Jäger-Regiments Nr. 1 Fran; Dolejsi mit einem Mädchen, in welchem später eine gewisse Jela Koval, zuständig nach Weltus und in Russland beschäftigt, festgesetzt wurde, vom Zuge überfahren. Nach einem von der Royal zurückgelassenen Briefe ist der Grund zu dem gemeinsamen Selbstmord in unglücklicher Liebe zu suchen.

Die Korruption der bulgarischen Regierungskreise wird sehr gut gekennzeichnet durch die Tatsache daß in diesem Jahr gegen nicht weniger als 800 der Regierungspartei angehörende Finanz-Exekutivorgane die Anklage wegen Unterschlagung erhoben werden mußte! Als Korruptionist entlarvt wurde auch Professor Danailoff, Sekretär der Regierungspartei.

17. tschechoslowakische Massenlotterie. 20.000 K: 20.891, 63.003; 10.000 K: 16.765; 5.000 K: 3342, 4279, 12.670, 23.550, 50.536, 58.297, 80.112, 91.209, 97.226; je 2000 K: 4032, 5419, 8374, 10.662, 19.705, 21.778, 22.107, 31.254, 41.940, 44.274, 46.066, 51.202, 52.658, 58.182, 60.166, 69.710, 76.793, 92.276, 95.222, 103.617, 109.179, 113.751; je 1000 K: 4006, 4246, 5074, 8398, 11.748, 11.853, 14.180, 19.730, 22.878, 23.275, 23.689, 24.491, 26.067, 26.289, 30.577, 30.611, 30.848, 35.568, 36.411, 36.927, 37.516, 39.166, 39.504, 47.162, 50.853, 52.835, 53.310, 53.673, 61.512, 61.711, 63.319, 61.649, 67.406, 67.411, 70.030, 77.553, 78.115, 78.985, 80.911, 85.702, 87.676, 88.874, 89.515, 91.963, 97.358, 98.953, 99.351, 100.716, 101.118, 103.883, 106.606, 107.791, 109.988, 110.294, 112.927, 117.163, 117.762, 118.403, 118.539, 119.722.

### Mundhut für Alle!

Programm für morgen, Donnerstag.

Prag, 15. 11: Schulplatzkonzert. 11:35: Schulplatzkonzert. 12: Schulplatzkonzert. 12:30: Schulplatzkonzert. 13:30: Schulplatzkonzert. 14:30: Schulplatzkonzert. 15:30: Schulplatzkonzert. 16:30: Schulplatzkonzert. 17:30: Schulplatzkonzert. 18:30: Schulplatzkonzert. 19:30: Schulplatzkonzert. 20:30: Schulplatzkonzert. 21:30: Schulplatzkonzert. 22:30: Schulplatzkonzert. 23:30: Schulplatzkonzert. 24:30: Schulplatzkonzert. 25:30: Schulplatzkonzert. 26:30: Schulplatzkonzert. 27:30: Schulplatzkonzert. 28:30: Schulplatzkonzert. 29:30: Schulplatzkonzert. 30:30: Schulplatzkonzert. 31:30: Schulplatzkonzert. 32:30: Schulplatzkonzert. 33:30: Schulplatzkonzert. 34:30: Schulplatzkonzert. 35:30: Schulplatzkonzert. 36:30: Schulplatzkonzert. 37:30: Schulplatzkonzert. 38:30: Schulplatzkonzert. 39:30: Schulplatzkonzert. 40:30: Schulplatzkonzert. 41:30: Schulplatzkonzert. 42:30: Schulplatzkonzert. 43:30: Schulplatzkonzert. 44:30: Schulplatzkonzert. 45:30: Schulplatzkonzert. 46:30: Schulplatzkonzert. 47:30: Schulplatzkonzert. 48:30: Schulplatzkonzert. 49:30: Schulplatzkonzert. 50:30: Schulplatzkonzert. 51:30: Schulplatzkonzert. 52:30: Schulplatzkonzert. 53:30: Schulplatzkonzert. 54:30: Schulplatzkonzert. 55:30: Schulplatzkonzert. 56:30: Schulplatzkonzert. 57:30: Schulplatzkonzert. 58:30: Schulplatzkonzert. 59:30: Schulplatzkonzert. 60:30: Schulplatzkonzert. 61:30: Schulplatzkonzert. 62:30: Schulplatzkonzert. 63:30: Schulplatzkonzert. 64:30: Schulplatzkonzert. 65:30: Schulplatzkonzert. 66:30: Schulplatzkonzert. 67:30: Schulplatzkonzert. 68:30: Schulplatzkonzert. 69:30: Schulplatzkonzert. 70:30: Schulplatzkonzert. 71:30: Schulplatzkonzert. 72:30: Schulplatzkonzert. 73:30: Schulplatzkonzert. 74:30: Schulplatzkonzert. 75:30: Schulplatzkonzert. 76:30: Schulplatzkonzert. 77:30: Schulplatzkonzert. 78:30: Schulplatzkonzert. 79:30: Schulplatzkonzert. 80:30: Schulplatzkonzert. 81:30: Schulplatzkonzert. 82:30: Schulplatzkonzert. 83:30: Schulplatzkonzert. 84:30: Schulplatzkonzert. 85:30: Schulplatzkonzert. 86:30: Schulplatzkonzert. 87:30: Schulplatzkonzert. 88:30: Schulplatzkonzert. 89:30: Schulplatzkonzert. 90:30: Schulplatzkonzert. 91:30: Schulplatzkonzert. 92:30: Schulplatzkonzert. 93:30: Schulplatzkonzert. 94:30: Schulplatzkonzert. 95:30: Schulplatzkonzert. 96:30: Schulplatzkonzert. 97:30: Schulplatzkonzert. 98:30: Schulplatzkonzert. 99:30: Schulplatzkonzert. 100:30: Schulplatzkonzert. 101:30: Schulplatzkonzert. 102:30: Schulplatzkonzert. 103:30: Schulplatzkonzert. 104:30: Schulplatzkonzert. 105:30: Schulplatzkonzert. 106:30: Schulplatzkonzert. 107:30: Schulplatzkonzert. 108:30: Schulplatzkonzert. 109:30: Schulplatzkonzert. 110:30: Schulplatzkonzert. 111:30: Schulplatzkonzert. 112:30: Schulplatzkonzert. 113:30: Schulplatzkonzert. 114:30: Schulplatzkonzert. 115:30: Schulplatzkonzert. 116:30: Schulplatzkonzert. 117:30: Schulplatzkonzert. 118:30: Schulplatzkonzert. 119:30: Schulplatzkonzert. 120:30: Schulplatzkonzert. 121:30: Schulplatzkonzert. 122:30: Schulplatzkonzert. 123:30: Schulplatzkonzert. 124:30: Schulplatzkonzert. 125:30: Schulplatzkonzert. 126:30: Schulplatzkonzert. 127:30: Schulplatzkonzert. 128:30: Schulplatzkonzert. 129:30: Schulplatzkonzert. 130:30: Schulplatzkonzert. 131:30: Schulplatzkonzert. 132:30: Schulplatzkonzert. 133:30: Schulplatzkonzert. 134:30: Schulplatzkonzert. 135:30: Schulplatzkonzert. 136:30: Schulplatzkonzert. 137:30: Schulplatzkonzert. 138:30: Schulplatzkonzert. 139:30: Schulplatzkonzert. 140:30: Schulplatzkonzert. 141:30: Schulplatzkonzert. 142:30: Schulplatzkonzert. 143:30: Schulplatzkonzert. 144:30: Schulplatzkonzert. 145:30: Schulplatzkonzert. 146:30: Schulplatzkonzert. 147:30: Schulplatzkonzert. 148:30: Schulplatzkonzert. 149:30: Schulplatzkonzert. 150:30: Schulplatzkonzert. 151:30: Schulplatzkonzert. 152:30: Schulplatzkonzert. 153:30: Schulplatzkonzert. 154:30: Schulplatzkonzert. 155:30: Schulplatzkonzert. 156:30: Schulplatzkonzert. 157:30: Schulplatzkonzert. 158:30: Schulplatzkonzert. 159:30: Schulplatzkonzert. 160:30: Schulplatzkonzert. 161:30: Schulplatzkonzert. 162:30: Schulplatzkonzert. 163:30: Schulplatzkonzert. 164:30: Schulplatzkonzert. 165:30: Schulplatzkonzert. 166:30: Schulplatzkonzert. 167:30: Schulplatzkonzert. 168:30: Schulplatzkonzert. 169:30: Schulplatzkonzert. 170:30: Schulplatzkonzert. 171:30: Schulplatzkonzert. 172:30: Schulplatzkonzert. 173:30: Schulplatzkonzert. 174:30: Schulplatzkonzert. 175:30: Schulplatzkonzert. 176:30: Schulplatzkonzert. 177:30: Schulplatzkonzert. 178:30: Schulplatzkonzert. 179:30: Schulplatzkonzert. 180:30: Schulplatzkonzert. 181:30: Schulplatzkonzert. 182:30: Schulplatzkonzert. 183:30: Schulplatzkonzert. 184:30: Schulplatzkonzert. 185:30: Schulplatzkonzert. 186:30: Schulplatzkonzert. 187:30: Schulplatzkonzert. 188:30: Schulplatzkonzert. 189:30: Schulplatzkonzert. 190:30: Schulplatzkonzert. 191:30: Schulplatzkonzert. 192:30: Schulplatzkonzert. 193:30: Schulplatzkonzert. 194:30: Schulplatzkonzert. 195:30: Schulplatzkonzert. 196:30: Schulplatzkonzert. 197:30: Schulplatzkonzert. 198:30: Schulplatzkonzert. 199:30: Schulplatzkonzert. 200:30: Schulplatzkonzert. 201:30: Schulplatzkonzert. 202:30: Schulplatzkonzert. 203:30: Schulplatzkonzert. 204:30: Schulplatzkonzert. 205:30: Schulplatzkonzert. 206:30: Schulplatzkonzert. 207:30: Schulplatzkonzert. 208:30: Schulplatzkonzert. 209:30: Schulplatzkonzert. 210:30: Schulplatzkonzert. 211:30: Schulplatzkonzert. 212:30: Schulplatzkonzert. 213:30: Schulplatzkonzert. 214:30: Schulplatzkonzert. 215:30: Schulplatzkonzert. 216:30: Schulplatzkonzert. 217:30: Schulplatzkonzert. 218:30: Schulplatzkonzert. 219:30: Schulplatzkonzert. 220:30: Schulplatzkonzert. 221:30: Schulplatzkonzert. 222:30: Schulplatzkonzert. 223:30: Schulplatzkonzert. 224:30: Schulplatzkonzert. 225:30: Schulplatzkonzert. 226:30: Schulplatzkonzert. 227:30: Schulplatzkonzert. 228:30: Schulplatzkonzert. 229:30: Schulplatzkonzert. 230:30: Schulplatzkonzert. 231:30: Schulplatzkonzert. 232:30: Schulplatzkonzert. 233:30: Schulplatzkonzert. 234:30: Schulplatzkonzert. 235:30: Schulplatzkonzert. 236:30: Schulplatzkonzert. 237:30: Schulplatzkonzert. 238:30: Schulplatzkonzert. 239:30: Schulplatzkonzert. 240:30: Schulplatzkonzert. 241:30: Schulplatzkonzert. 242:30: Schulplatzkonzert. 243:30: Schulplatzkonzert. 244:30: Schulplatzkonzert. 245:30: Schulplatzkonzert. 246:30: Schulplatzkonzert. 247:30: Schulplatzkonzert. 248:30: Schulplatzkonzert. 249:30: Schulplatzkonzert. 250:30: Schulplatzkonzert. 251:30: Schulplatzkonzert. 252:30: Schulplatzkonzert. 253:30: Schulplatzkonzert. 254:30: Schulplatzkonzert. 255:30: Schulplatzkonzert. 256:30: Schulplatzkonzert. 257:30: Schulplatzkonzert. 258:30: Schulplatzkonzert. 259:30: Schulplatzkonzert. 260:30: Schulplatzkonzert. 261:30: Schulplatzkonzert. 262:30: Schulplatzkonzert. 263:30: Schulplatzkonzert. 264:30: Schulplatzkonzert. 265:30: Schulplatzkonzert. 266:30: Schulplatzkonzert. 267:30: Schulplatzkonzert. 268:30: Schulplatzkonzert. 269:30: Schulplatzkonzert. 270:30: Schulplatzkonzert. 271:30: Schulplatzkonzert. 272:30: Schulplatzkonzert. 273:30: Schulplatzkonzert. 274:30: Schulplatzkonzert. 275:30: Schulplatzkonzert. 276:30: Schulplatzkonzert. 277:30: Schulplatzkonzert. 278:30: Schulplatzkonzert. 279:30: Schulplatzkonzert. 280:30: Schulplatzkonzert. 281:30: Schulplatzkonzert. 282:30: Schulplatzkonzert. 283:30: Schulplatzkonzert. 284:30: Schulplatzkonzert. 285:30: Schulplatzkonzert. 286:30: Schulplatzkonzert. 287:30: Schulplatzkonzert. 288:30: Schulplatzkonzert. 289:30: Schulplatzkonzert. 290:30: Schulplatzkonzert. 291:30: Schulplatzkonzert. 292:30: Schulplatzkonzert. 293:30: Schulplatzkonzert. 294:30: Schulplatzkonzert. 295:30: Schulplatzkonzert. 296:30: Schulplatzkonzert. 297:30: Schulplatzkonzert. 298:30: Schulplatzkonzert. 299:30: Schulplatzkonzert. 300:30: Schulplatzkonzert. 301:30: Schulplatzkonzert. 302:30: Schulplatzkonzert. 303:30: Schulplatzkonzert. 304:30: Schulplatzkonzert. 305:30: Schulplatzkonzert. 306:30: Schulplatzkonzert. 307:30: Schulplatzkonzert. 308:30: Schulplatzkonzert. 309:30: Schulplatzkonzert. 310:30: Schulplatzkonzert. 311:30: Schulplatzkonzert. 312:30: Schulplatzkonzert. 313:30: Schulplatzkonzert. 314:30: Schulplatzkonzert. 315:30: Schulplatzkonzert. 316:30: Schulplatzkonzert. 317:30: Schulplatzkonzert. 318:30: Schulplatzkonzert. 319:30: Schulplatzkonzert. 320:30: Schulplatzkonzert. 321:30: Schulplatzkonzert. 322:30: Schulplatzkonzert. 323:30: Schulplatzkonzert. 324:30: Schulplatzkonzert. 325:30: Schulplatzkonzert. 326:30: Schulplatzkonzert. 327:30: Schulplatzkonzert. 328:30: Schulplatzkonzert. 329:30: Schulplatzkonzert. 330:30: Schulplatzkonzert. 331:30: Schulplatzkonzert. 332:30: Schulplatzkonzert. 333:30: Schulplatzkonzert. 334:30: Schulplatzkonzert. 335:30: Schulplatzkonzert. 336:30: Schulplatzkonzert. 337:30: Schulplatzkonzert. 338:30: Schulplatzkonzert. 339:30: Schulplatzkonzert. 340:30: Schulplatzkonzert. 341:30: Schulplatzkonzert. 342:30: Schulplatzkonzert. 343:30: Schulplatzkonzert. 344:30: Schulplatzkonzert. 345:30: Schulplatzkonzert. 346:30: Schulplatzkonzert. 347:30: Schulplatzkonzert. 348:30: Schulplatzkonzert. 349:30: Schulplatzkonzert. 350:30: Schulplatzkonzert. 351:30: Schulplatzkonzert. 352:30: Schulplatzkonzert. 353:30: Schulplatzkonzert. 354:30: Schulplatzkonzert. 355:30: Schulplatzkonzert. 356:30: Schulplatzkonzert. 357:30: Schulplatzkonzert. 358:30: Schulplatzkonzert. 359:30: Schulplatzkonzert. 360:30: Schulplatzkonzert. 361:30: Schulplatzkonzert. 362:30: Schulplatzkonzert. 363:30: Schulplatzkonzert. 364:30: Schulplatzkonzert. 365:30: Schulplatzkonzert. 366:30: Schulplatzkonzert. 367:30: Schulplatzkonzert. 368:30: Schulplatzkonzert. 369:30: Schulplatzkonzert. 370:30: Schulplatzkonzert. 371:30: Schulplatzkonzert. 372:30: Schulplatzkonzert. 373:30: Schulplatzkonzert. 374:30: Schulplatzkonzert. 375:30: Schulplatzkonzert. 376:30: Schulplatzkonzert. 377:30: Schulplatzkonzert. 378:30: Schulplatzkonzert. 379:30: Schulplatzkonzert. 380:30: Schulplatzkonzert. 381:30: Schulplatzkonzert. 382:30: Schulplatzkonzert. 383:30: Schulplatzkonzert. 384:30: Schulplatzkonzert. 385:30: Schulplatzkonzert. 386:30: Schulplatzkonzert. 387:30: Schulplatzkonzert. 388:30: Schulplatzkonzert. 389:30: Schulplatzkonzert. 390:30: Schulplatzkonzert. 391:30: Schulplatzkonzert. 392:30: Schulplatzkonzert. 393:30: Schulplatzkonzert. 394:30: Schulplatzkonzert. 395:30: Schulplatzkonzert. 396:30: Schulplatzkonzert. 397:30: Schulplatzkonzert. 398:30: Schulplatzkonzert. 399:30: Schulplatzkonzert. 400:30: Schulplatzkonzert. 401:30: Schulplatzkonzert. 402:30: Schulplatzkonzert. 403:30: Schulplatzkonzert. 404:30: Schulplatzkonzert. 405:30: Schulplatzkonzert. 406:30: Schulplatzkonzert. 407:30: Schulplatzkonzert. 408:30: Schulplatzkonzert. 409:30: Schulplatzkonzert. 410:30: Schulplatzkonzert. 411:30: Schulplatzkonzert. 412:30: Schulplatzkonzert. 413:30: Schulplatzkonzert. 414:30: Schulplatzkonzert. 415:30: Schulplatzkonzert. 416:30: Schulplatzkonzert. 417:30: Schulplatzkonzert. 418:30: Schulplatzkonzert. 419:30: Schulplatzkonzert. 420:30: Schulplatzkonzert. 421:30: Schulplatzkonzert. 422:30: Schulplatzkonzert. 423:30: Schulplatzkonzert. 424:30: Schulplatzkonzert. 425:30: Schulplatzkonzert. 426:30: Schulplatzkonzert. 427:30: Schulplatzkonzert. 428:30: Schulplatzkonzert. 429:30: Schulplatzkonzert. 430:30: Schulplatzkonzert. 431:30: Schulplatzkonzert. 432:30: Schulplatzkonzert. 433:30: Schulplatzkonzert. 434:30: Schulplatzkonzert. 435:30: Schulplatzkonzert. 436:30: Schulplatzkonzert. 437:30: Schulplatzkonzert. 438:30: Schulplatzkonzert. 439:30: Schulplatzkonzert. 440:30: Schulplatzkonzert. 441:30: Schulplatzkonzert. 442:30: Schulplatzkonzert. 443:30: Schulplatzkonzert. 444:30: Schulplatzkonzert. 445:30: Schulplatzkonzert. 446:30: Schulplatzkonzert. 447:30: Schulplatzkonzert. 448:30: Schulplatzkonzert. 449:30: Schulplatzkonzert. 450:30: Schulplatzkonzert. 451:30: Schulplatzkonzert. 452:30: Schulplatzkonzert. 453:30: Schulplatzkonzert. 454:30: Schulplatzkonzert. 455:30: Schulplatzkonzert. 456:30: Schulplatzkonzert. 457:30: Schulplatzkonzert. 458:30: Schulplatzkonzert. 459:30: Schulplatzkonzert. 460:30: Schulplatzkonzert. 461:30: Schulplatzkonzert. 462:30: Schulplatzkonzert. 463:30: Schulplatzkonzert. 464:30: Schulplatzkonzert. 465:30: Schulplatzkonzert. 466:30: Schulplatzkonzert. 467:30: Schulplatzkonzert. 468:30: Schulplatzkonzert. 469:30: Schulplatzkonzert. 470:30: Schulplatzkonzert. 471:30: Schulplatzkonzert. 472:30: Schulplatzkonzert. 473:30: Schulplatzkonzert. 474:30: Schulplatzkonzert. 475:30: Schulplatzkonzert. 476:30: Schulplatzkonzert. 477:30: Schulplatzkonzert. 478:30: Schulplatzkonzert. 479:30: Schulplatzkonzert. 480:30: Schulplatzkonzert. 481:30: Schulplatzkonzert. 482:30: Schulplatzkonzert. 483:30: Schulplatzkonzert. 484:30: Schulplatzkonzert. 485:30: Schulplatzkonzert. 486:30: Schulplatzkonzert. 487:30: Schulplatzkonzert. 488:30: Schulplatzkonzert. 489:30: Schulplatzkonzert.

# Volkswirtschaft.

## Die Konzentration des Kapitals in der Tschechoslowakei.

Porzellanindustrie. — Banken.

Die Konzentration der Betriebe in der Tschechoslowakei macht in der letzten Zeit insbesondere in der Porzellanindustrie Fortschritte. Wie die bürgerlichen Blätter melden, sind zwischen den Zettliger Kaolinwerken sowie dem Präsidenten der Karlsbader Kaolin-Elektro-Samose A. G. und der „Alexes“ Allgemeine keramische Elektro-Samose A. G. Josef Schmieger Verhandlungen gepflogen worden, die zu einem Ergebnis geführt haben. Die Zettliger erwerben die Aktienpakete der beiden Gesellschaften, um die Betriebsführung zu konzentrieren. Eine außerordentliche Generalversammlung wird Beschlüsse über eine Kapitalserhöhung der Zettliger fassen. Ueber Vorschlag des Verwaltungsrates wird die Gesellschaft für 1928 eine Dividende von 8 Prozent = 32 Kronen (wie im Vorjahr) verteilen. Der bisherige Geschäftsgang läßt erwarten, daß das laufende Geschäftsjahr die gleiche Dividende bringen wird. Josef Schmieger (Jvodan) sowie ein Vertreter seiner Gruppe werden in die Verwaltung der Zettliger eintreten. Schmieger wird dem Exekutivkomitee angehören. — Durch den Erwerb der Aktien der beiden Feinkaolinwerke hat der Konzentrationsprozeß in der Feinkaolin-Industrie weitere Fortschritte gemacht, da die Zettliger schon früher die Aktien der „Kaolin“ Karlsbader Kaolin-Industrie A. G. erworben haben. Der Zweck der Zusammenfassung besteht in einer Rationalisierung der Betriebe.

Wie die Zeitschrift „Die Wirtschaft“ mitteilt, finden zwischen der Legobank und der Amerikanisch-Slowakischen Bank Fusionverhandlungen statt. Die letztere, deren Verwaltungsrat der tschechisch-sterilisierte Abgeordnete Josef Adamek, und der gleichfalls der tschechischen Volkspartei angehörende Senator Dr. Gustav Rajaneec angehören, hat seinerzeit auch den Sanierungsfonds in Anspruch genommen, doch haben diese Zuwendungen nicht sämtliche Verluste decken können. Die Legobank, die das Institut übernehmen soll, drängt nun darauf, daß über die Deckung gewisser Verluste vor dem Zusammenschluß der beiden Banken eine Regelung erfolge.

# Gerichtssaal.

## Die ständige Rechtsprechung des Obersten Gerichtes in Kriegsangelegenheiten.

Der Oberste Gerichtshof hat heute im Frühjahr anlässlich eines Prozesses der Deutschen Volksbank in Leitmeritz, vertreten durch Dr. Robert Köcher, Advokaten in Leitmeritz, gegen Kalklyk, vertreten durch Dr. Emil Marquies, Advokaten in Leitmeritz, die Gültigkeit der bei der Zeichnung von Kriegsangelegenheiten gemachten Zusagen festgestellt.

Der Oberste Gerichtshof hat nun ebenfalls in einem Prozeß zwischen der Deutschen Volksbank, vertreten durch Dr. Robert Köcher, Advokaten in Leitmeritz, gegen Singuz, Haasman, vertreten durch Dr. Emil Marquies, Advokaten in Leitmeritz, wegen 65.000 Kč gegen die Entschädigungen des Kreisgerichtes Leitmeritz und des Oberlandesgerichtes Prag die Klage der Deutschen Volksbank wieder abgewiesen und in seiner Begründung sagt:

„Zum Unterschied von der Klage der Unterinstanzen ist die Erklärung dahin anzulegen, daß die klagende Bank dadurch den Beklagten von jeder Verpflichtung aus dem ihm gleichzeitig gewährten Darlehen befreit und sich mit den Wertpapieren begnügt hat, und zwar nicht bloß als Pfand, sondern auch als einziges Deckungsmittel für ihre Forderung.“

Die richtige Auslegung dieser Erklärung kann nur dann gefunden werden, wenn die Zeit in Betracht gezogen wird, in welcher die Zeichnungserklärung abgegeben wurde, sowie das ganze Verhalten der klagenden Bank bei der Zeichnung der Anmeldungen. Der Oberste Gerichtshof hatte bereits wiederholt Gelegenheit, auch in Prozessen, wo die klagende Bank als Streitpartei auftrat, die rechtliche Wirkung ähnlicher Erklärungen seitens der Vertreter der Geldanstalten zu beleuchten und hat sie stets dahin ausgelegt, daß eine Klage, welche derartige Versprechungen oder Erklärungen abgibt, damit ihre Streitkommissionen jeder Verbindlichkeit entbehrt und sich als Gültigkeitsurteil mit dem Pfande allein begnügt, wenn sie auch die Gefahr der Verantwortung des Pfandes auf sich nimmt.“

Der Oberste Gerichtshof hat damit, wie auch in der ganzen Formulierung dieser Entscheidung, zum Ausdruck gebracht, daß die Entscheidung, mit welcher die Abänderung der Rechtsprechung des Obersten Gerichtes in Kriegsangelegenheiten begonnen hat, seiner ständigen Rechtsprechung entspricht, und daß es sich hier nicht um eine zufällige Einzelentscheidung, sondern um eine konstante, bewußt festgestellte Rechtsprechung handelt.

## Sie erschlug ihren Mann.

Prag, 15. November. Wer weiß es, wie die Ehe der Marie Mercova der vierunddreißigjährigen Hausfrau in Cerelec, Mutter zweier Kinder im Alter von sieben und elf Jahren, auszugehen haben mag, die ihren Garten in der Nacht vom 2 zum 3. September d. J. erst mit einem Topf heißen Wassers begoß und ihn dann mit einem

# Die Explosion in Pittsburg.

28 Tote — 500 Verwundete — Viele Vermißte — 5000 Obdachlose.

Pittsburg, 15. November. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Katastrophalen Gasometerexplosion 28 Personen ums Leben gekommen. 500 Personen wurden verwundet und etwa 5000 sind ohne Obdach. Außerdem werden viele Personen vermisst. Bei dem Unglück wurden besonders viele Kinder verletzt, da im Augenblick der furchtbaren Explosionskatastrophe der Unterricht im benachbarten Schulhaus begann. Die Kinder rannten voller Schrecken durch die Straßen, wo sie von Glasplittern, umstürzenden Mauern, zerrissenen elektrischen Leitungen verletzt wurden. Die Rettungsmannschaft verfuhr, durch Dynamitpregnungen einen Weg durch das Gewirr der Eisentrümmer zu bahnen, unter denen man noch viele Opfer vermutet.

Der Schaden ist ungeheuer. Im Umkreis von einer Meile wurden fast alle Fensterscheiben zerrümmert. Zahlreiche Magazine und andere große Gebäude sind vollkommen zusammengefallen. Die Straßen bieten das

Bild von zerstörtem Häuserreihen im Kriegsgebiete. Die Wucht der Explosion war eine derartige, daß einige Zentner schwere Stahlstücke des zerrissenen Gasometers mehrere hundert Yards weit geschleudert wurden. Die mit Trümmern aller Art überfüllten Straßen vermehrten die Schwierigkeiten der Polizei und der Feuerwehr. In einer einzigen Stunde waren drei große Krankenhäuser mit Opfern der Katastrophe überfüllt. In ein Krankenhaus wurden sofortige Opfer eingeliefert, daß das Stiegenhaus vom Blut gerötet war.

Pittsburg, 15. Nov. In der Explosionskatastrophe wird weiter gemeldet, daß 13 Angestellte, die mit Reparaturarbeiten an dem Gasometer beschäftigt waren, betroffen wurden. Die Explosion soll auf den Umstand zurückzuführen sein, daß sich Gas in dem Gasometer durch langames Durchsickern angesammelt hatte, während man glaubte, der Behälter sei leer.

# Ein Justizverbrechen?

London, 13. November.

In den letzten Wochen haben der „Daily Herald“ und der konservative „Daily Express“ und insbesondere der liberale „Daily News“ eine entschiedene Kampagne für die Freilassung des im Mai 1909 wegen Mordes verurteilten Oscar Slater veranfaßt. Der Staatssekretär für Schottland hat inzwischen im Zusammenhange mit dieser Kampagne auf die Frage eines Abgeordneten der Arbeiterpartei im Unterhaus die Mitteilung gemacht, daß Slater, nach Abkündigung von mehr als 18½ Jahren seines lebenslänglichen Urteils in Freiheit gesetzt werden wird, sobald entsprechende Maßnahmen getroffen sein würden. Damit findet ein trauriges Kapitel britischer Justiz seinen vorläufigen Abschluß.

Die „Daily News“, die sich so große Verdienste um die Wahrung des Interesses an dem Schicksal Slaters erworben und insbesondere die Erregung über den Justizmord an Zacco und Bancetti benutzt hat, nun auf diesen Vallen im eigenen Auge hinzuweisen, stellt nicht mit Unrecht fest, daß die Geschichte des Falles Oscar Slater einen der bemerkenswertesten Kriminalfälle in der Geschichte Großbritanniens darstelle, weil kaum jemals ein Gerichtsurteil durch beinahe zwanzig Jahre hindurch immer wieder zu neuen Prozeduren und einer neuen Verurteilung der Öffentlichkeit geführt habe. Mag auch die britische Justiz versagt haben, der Fall Slater stellt dem Rechtsgefühl der britischen Nation und dem moralischen Verantwortungsgesühl eines Teiles der britischen Presse zweifellos ein schönes Zeugnis auf.

Slater war ursprünglich wegen Raubmordes an Miss Marion Gilchrist vom höchsten schottischen Gerichtshof in Edinburgh auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses von neun gegen sechs Stimmen zum Tode verurteilt worden, ein Todesurteil, das letztendlich auf Grund einer von 20.000 Personen unterschriebenen Petition am Vorabend der Explosion in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden ist. In diesen zwanzig Jahren sind unzählige Schritte für Slaters Freilassung bekannt geworden, die zu beweisen, daß der Verurteilte, dessen wirtlicher Name Seligman lautet, unerschuldig verurteilt worden ist. Zunächst wurde es immer deutlicher, daß die Aussage von zwölf Zeugen, die Slater durch mehrere, dem Tode von Miss Gilchrist vorausgehenden Tage, vor dem Hause der Ermordeten beschworen haben wollten, nicht als zuverlässig gelten könnten. Eine der entscheidenden weiblichen Beschuldigten machte vor einiger Zeit die Mitteilung, daß sie überhaupt nicht beabsichtigt hätte, Slater als den Mörder der Gemisigten, sondern ihre Aussage unter dem Druck des Anklägers der Krone, also des Staatsanwaltes gemacht habe. Da es sich schon vorher herausgestellt hatte, daß das fahrlässige Doppelbelastungsmoment, die Verletzung der getrauten Äußerungen durch Slater unheilbar sei, kann das ganze Gebäude der Anklage, auf das sich das Todesurteil aufbaute, nach 18½ Jahren

kampfen Instrumente eine derartige Wunde am Kopfe bekommen, daß der Mann hilflos der Verlegung im Richter'schen Krankenhaus lag. Die jüdische Frau, die ganz in Schwärze gekleidet, vor den Geschworenen steht, behauptet, der Mann sei ein Zänker gewesen habe sie malditiert, nichts verdient, deshalb habe sie in der kritischen Nacht, als er vom Wirtshaus zurückkehrte, in Notwehr gehandelt, als er sie mit dem Fusse stoßen wollte. Die Angehörigen des Mannes lagen aus, der Mann habe zu Hause seine Wohnung gehabt, er sei gezwungen gewesen, ins Wirtshaus zu gehen, er traue wohl, aus Verwirrung die Frau hätte oft überhaupt kein Messer oder Radinmaß gehabt, sie habe sich selbst einmal geangert: „Er hat ein gutes Herz, ein anderer Mann hätte mich längst schon erschlagen.“ Im Gegenfalle zu diesen Zeugenaussagen seien die Aussagen der Kinder, speziell des älteren Jungen, eines Lehrlings, der weinend seine Mutter, die auf der Anklagebank wegen Todeslages sitz, gegen den toten Vater über in Scham nimmt und erklärt, daß die Mutter stets für sie gesorgt habe, der Vater aber zu ihnen brutal gewesen sei. Eine tieferschütternde Tragödie: der Vater von der Mutter erschlagen, die beiden Kinder als Zeugen vor den Geschworenen, die Mutter, heilig schuldig, auf der Anklagebank. Zwei Entlastungszeugen,

als zusammengebrochen gelten. Zahlreiche Abzweigungen, hervorragende Rechtsanwält, juristische Fachorgane und eine Reihe von Privatpersonen, die weder Nähe noch Geldmittel gespart haben, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, sind heute davon überzeugt, daß man hier einen Justizverbrechen erster Größe gegenübersteht.

Darum wird sich auch, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, die Öffentlichkeit mit der Erklärung des Staatssekretärs, der auf dem Standpunkt steht, daß eine neue Aufrollung des Falles nicht gerechtfertigt sei, nicht zufrieden geben. Die offizielle Auffassung geht dahin, daß Slater nicht deshalb in Freiheit gesetzt worden ist, weil irgend ein Zweifel an seiner Schuld aufgetaucht sei, sondern weil er die im Falle von Todesurteilen übliche Strafbüße abgeleistet habe und deshalb nach dem hier geltenden Rechtsbrauch einen gewissen moralischen Anspruch auf Entlassung bestehe. Dieser Auffassung stimmen alle jene Kreise, die das Interesse am Falle Slater ständig aufrecht erhalten haben, nicht zu. Sie werden auf parlamentarischen und außerparlamentarischen Wege die Einsetzung einer Untersuchungskommission fordern und nicht erben, bis Slater von dem Mord der Zacco und Morde befreit worden und ihm überdies eine materielle Kompensation zuerkannt worden ist.

Slater wird nun in den nächsten Tagen in Freiheit gesetzt werden. Wenn auch seine materielle Zukunft durch jüdische Stiftungen und private Gaben von Männern, wie Conan Doyle und anderen gesichert ist, so verläßt er das Gefängnis doch als ein körperlich und geistig gebrochener Mann, der nach der Aussage aller derjenigen, die Gelegenheit gehabt haben, mit ihm in Verbindung zu treten, niemals wieder in der Lage sein wird, auf eigenen Füßen zu stehen. Kein Kriminalfall der jüngeren Geschichte spricht vernichtender gegen die Todesstrafe als das Schicksal dieses Mannes. Selbst im Falle Zacco Bancetti war das Belastungsmaterial beinahe stärker als hier, wo im Laufe von zwei Jahrzehnten Schritt für Schritt alle belastenden Momente zusammengebrochen sind, bis schließlich kein ernsthafter Zweifel an der Schuld des unglücklichen Mannes übrig geblieben ist. Es ist ein Schuldbeweis für die ungeheuren Gefahren, welche die Beibehaltung des Todesurteils, deren Verwirklichung in diesem besonderen Falle nur durch die spontanen Freirufe von schutzlosen Schülern vermieden worden ist, in sich birgt.

London, 15. November. Heute wurde Oscar Slater aus dem Gefängnis entlassen, in dem er achtzehneinhalb Jahre verbracht hatte. Slater, der in Oberösterreich geboren wurde, aber staatenlos ist, war wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden. Sein Fall hatte großes Aufsehen erregt, da verschiedene bekannte Persönlichkeiten darunter Conan Doyle, die Untersuchungen des Verurteilten behauptet hatten. Die Behörden haben erklärt, daß die Freilassung lediglich eine Begnadigung bedeutet.

die die Verteidigung anführt, bestätigen, daß der Mann mit der Frau brutal umgegangen sei. Die Gerichtsärzte konstatieren, daß der Mann eine 8x10 Zentimeter halbkreisförmige Wunde in der Nähe des linken Ohres hatte, die von einem Schlag mit einer Gabel herrühren muß. Die Frau behauptet, ihn mit einer Gabel erschlagen zu haben. Der Kopf und Oberkörper des Mannes waren total verbrannt. Die Anklage erzählt, daß der Mann um Mitternacht betrunken aus dem Wirtshaus kam und sie sich, als er Kaffee verlangte und sie mit dem Fusse stieß, gegen ihn gewehrt habe. Die Staatsanwaltschaft dagegen führt aus, daß der Mann überhaupt keine Zauben an hatte, sie also nicht getreten haben kann (?). Wer will ein klares Bild von dieser Familienkatastrophe gewinnen? Die Geschworenen vernichten die Schuldfrage mit elf Stimmen, worauf der Senat unter dem Vorfuge des OGBK. Sellriegel einen Freispruch fällt.

## Im Zeichen der Waffenstillstandsfeier der Welt.

Wissen, 12. November. Vor dem Divisionsgerichte Wissen hatte sich der Währinger Landmann Jaroslaw Tuma aus Tschotowice bei B. Budweis, Infanterist in der Reserve, zu verantworten. Tuma war während des Krieges als aktiver Soldat

eingerufen. In der Republik diente er von 1920 bis 1921 als aktiver Soldat, dann wurde er in die Reserve überlegt. Seinen Militärdienst hat Tuma evidently geleistet. Neuer im Jänner bekam Tuma einen Einberufungsbefehl. Tuma sandte jedoch diesen Einberufungsbefehl mit dem Militärbefehl an das Ergänzungsbürokommando in Budweis zurück und schickte ein Schreiben bei, in welchem er erklärte, daß er den Militärdienst nicht wieder antreten werde, weil sein Gewissen es ihm verbiete. Der Einberufungsbefehl wurde ihm noch einmal zugestellt, aber Tuma lehnte die Annahme ab. Die Waffeneinberufung sollte er im Juni absolvieren. Da er nicht einrückte, wurde er durch die Gendarmerie verhaftet und dem Truppenkörper überstellt. Hier lehnte er es ebenfalls ab, die Militäruniform anzuziehen und die Waffe in die Hand zu nehmen. Er tat es erst nach Einschreiten des Kommandanten. Der Militärarzt stellte bei dem Manne einen Herzfehler fest, sonst konnte er keine Arbeit an ihm konstatieren. Als man Tuma nun seiner Kompanie überstellte, weigerte er sich neuerlich, den Dienst zu leisten. Tuma ist konfessionslos und seit Beginn d. J. Mitglied der internationalen Vereinigung für christlichen Kommunismus, einer Vereinigung, die man hier bei uns auch „Tschotowice“ nennt und die von Vukob, dem letzten Sekretär Tschotows, und unter den Schwestern von dem Schriftsteller Premysl Pitter propagiert wird. Tuma erklärte, nicht nach seiner religiösen Überzeugung den Militärdienst abzulehnen, sondern nach seinem Gewissen. Er machte den Eindruck eines sehr intelligenten, belebten Menschen, der durch Illerung Tschotows, der Bibel und moderner Autoren die Berechtigung seiner Handlungswelt dokumentieren wollte.

Trotz seinen Argumenten wurde der Mann wegen Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles und des Verwehrens der Subordinationsverweigerung für Schulds erkannt und in sieben Monaten schweren Kerker, verächtlich mit hohen Kosten, verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichtes war Major Dr. Beran, die Anklage vertrat der Militär-auditor Dr. Skopal.

# Kleine Chronik.

## Ein „Freiluft-Zuchthaus“.

Die Strafanstalt Wyzwil, die 35 Kilometer von Bern entfernt gelegen ist, stellt eine neue Form des Strafvollzuges dar, die bisher zwar nur in Schweden und Amerika Nachahmung gefunden hat. Das 800 Hektar große Gebiet der Anstalt, das noch vor 10 Jahren eine wertlose Zumpflache war, ist heute besser kulturboden und stellt den größten landwirtschaftlichen Betrieb der Schweiz dar. Aus dieser diese Anstalt den Straftätern nichts, sondern erhält sich selbst, befreit noch unentgeltliche Summen für bauliche Erweiterungen und konnte außerdem einen Betrag von über einer Million Franken zurückerhalten. Dieses Zuchthaus, das in freier Luft liegt, hat keine Mauern und keine Zellen; es ist in erster Linie ein Landwirtschaftsbetrieb. Wie der Aufenthalt in einer solchen Anstalt auf Verbrecher wirkt, das geht aus den Meinungen von Prof. Bruno Wilhelm in der „Anstalt“ hervor.

Ein Mann, der zuerst in einem Zellengefängnis saß und dann nach Wyzwil kam, sagte sein Urteil dahin zusammen, daß der Aufenthalt im Zuchthaus ebenso als Züchtung, zweitens als Arbeiter und drittens als Mensch behandelt werde, während man ihn in dem Zellengefängnis zuerst als Arbeiter, dann als Mensch und zuletzt als Sträfling bewerte. Die Arbeit in der Zelle erschien ihm als Quälerei. Ich mußte eine Zeitlang in meiner engen, unhygienischen Zelle Papierlappen herstellen. Zur Ausführung dieser Arbeit hatte ich kein richtiges Gerat. Als ich einen Aufseher darauf aufmerksam machte, erhielt ich zur Antwort: „Es war immer so und muß so sein.“ Auf solche Weise und durch die Unwirtschaftlichkeit der Arbeitsleistung wird der Arbeitsdrang gehemmt; durch die Absperrung und das Nebeneinander des Geistes zerrütet. „Einen Monat nach meiner Entlassung“ erklärt der Sträfling, „war es mir nicht mehr möglich, einen Brief zu schreiben. Ich konnte keine drei Zeilen lang miteinander schreiben.“

Es ist ganz natürlich, daß Sträflinge, neben denen bei der Arbeit ein uniformierter Aufseher mit dem Gewehr auf der Schulter steht, nicht ebenso empfinden und arbeiten können, wie solche, die unter freiem Himmel, von einem mit gewöhnlicher Arbeitserfahrung angetanen und fleißig mitarbeitenden Aufseher geführt, ihre Tätigkeit verrichten. Das Beispiel der Aufseher ist für diese Leute von größter Wichtigkeit. Man stellt deshalb einfache Leute in Wyzwil als Aufseher an, und unter den 65 Aufsichtspersonen gibt es zahlreiche frühere Sträflinge. „Wir machen die Erfahrung“, sagt der Direktor der Anstalt, Kellher, „daß ein Mann, der in Ehren ein Truppenkinder erzieht, meistens auch Verständnis und Liebe für die ihm anvertrauten Gefangenen besitzt. Ungefähr 30 andere verheirateten Angehörigen wohnen auf dem Gut selbst, und ich weiß, daß das Beispiel glücklicher, gestörter, aufwärtsstrebender Aufseherfamilien auf die Gefangenen immer wieder ermutigend und aufleuchtend wirkt.“

Das Aufsichtswesen ist in Wyzwil verhältnismäßig zahlreich, weil die Aufseher zugleich Vorkarbeiter sind. In dieser Anstalt verbinden sich in glücklicher Weise Landwirtschaft und Industrie. Kennlich Fremde alles dessen, was verbraucht wird, ist in der Anstalt erzeugt; daher ist es möglich, bei der Arbeitstellung individuell zu verfahren. In der ersten Zeit arbeitet jeder Gefangene unter direkter Aufsicht, die je nach der Aufführung in wenigen Wochen oder Monaten fortfällt. Wer sich schlecht auführt, bekommt schwerere, langweilige und unangenehme Arbeit, wird auch weiter streng bewacht. Die Gefangenen beschäftigen sich auch untereinander, und gerade dadurch wird ihr Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl gestärkt.

### Literatur.

#### Ein neues Volgar-Buch.

Der Ernst Rowohlt-Verlag in Berlin hat für sich einen neuen Band zum Teil schon aus der Presse bekannte Aufsätze, Skizzen und Essays von Alfred Volgar herausgegeben. Der Titel des Buches, der nach einem der Aufsätze „Ich bin Jeanne“ heißt, scheint uns nicht nur in diesem Teil der Sammlung, sondern zu ihrem ganzen Inhalt Beziehung zu haben. Denn Volgar erweist sich auch in allen diesen kleinen und feinen Arbeiten wieder als der kluge, gerechte und so wunderbar bereite Zeuge all des tosen Geschehens dieser Welt und der oft noch tolleren Wirkungen, die jenseit in menschlichen Hirnen und Herzen auslöset. Wollte man die lebenden deutschen Publizisten nach ihren stilistischen Schaffensgrundlagen, nach ihrem sozialen Verantwortungsbewusstsein, nach der Ursprünglichkeit ihrer Kunst, nach Stil- und Sprachmeisterhaftigkeit, so müßte man Alfred Volgar als ersten, wenn auch im Abstand, hinter Karl Kraus einreihen. Wenn man sich jener sogar näher sieht, so versteht man, wie es eben schon bei Kraus der Fall ist, daß Volgar ein bedauerlicher Mangel an dem Reichtum des Kraus bedarf, um sich völlig bis zu den Grenzen zu erheben in denen der ganz große Mensch und Künstler Karl Kraus schafft; Volgar ist mit seiner Wärme, die sich um jeden schließt, um Einzelnen verständlicher als Kraus mit der unabweisbaren Klarheit, die hier, auch wenn ihr der kleine Einzelfall Nachrang gibt, nur im allgemeinen Menschlichen sich entzündet. Aber auch Volgar wird durchpufft von der neuen Zeit, die da war; auch er ist Ankläger. Aber selbst dort, wo er die Geißel schon trügig schwingt, läßt er doch noch irgendwo vernehmend, weich und warm die Hand führen, die die Geißel führt.

Die kleinen Skizzen dieser Sammlung, die das Bild der Welt, gesehen durch ein scharfes, sozial wohlwollendes Auge, widerpiegeln, sind bald bitter, bald ernst, mit Bitterkeit über die Gemeinheit, mit Humor über die Dummheit der Menschen gezeichnet. In diesen kurzen Beobachtungen und Betrachtungen, in Volgars ursprünglichen und lebendigen Sprachbildern, in seiner Ausdeutung überaus winziger Erlebnisfälle liegt oft mehr Gefühlsöffnung und Verstandesmanipulation, revolutionäres Kampferium und fruchtbarer Zart als in ganzen Bänden sogenannter guter moderner Literatur.

Treulich: neben den vielen in ihrer Einfachheit und schmerzlichen Leiden wirkenden Aufsätzen steht auch manche gedankenschwere Arbeit, nicht ohne Weiteres verständlich, nicht jedem ihre Reize entbehrend. Manchmal wandelt der Dichter Volgar auch Weg, auf denen wir ihm nicht folgen können und wollen. Dieser geht vor allem auch die „Rede, die der in Gedächtnis am Grab der Epikur“ des 15. Juli in Wien, Volgar hat, als der Aufsatz ein kritisches Wort der „Arbeiter-Zeitung“ auslöste, wobei jedes Mißverständnis verflucht, als ob er anderswo stehen könnte als auf Seiten eben dieser Epikur. Dennoch bleibt hier ein Individualismus bestehen, der mit dem Weltgefühl in Widerspruch gerät. Aber die große Liebe zu allem Lebenden schwingt auch da in jeder Zeile mit. Diese Liebe in tausend Gehalten macht das an Stillschweigen reiche Buch zu einem wertvollen Besitz.

### Devienturle.

#### Prager Kurse am 15. November.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	135.02	135.02
100 Reichsmark	807.27	807.27
100 Belas	439.10	439.10
100 Schweizer Frank	640.17	640.17
1 Pfund Sterling	113.85	113.85
100 Lire	182.87	182.87
1 Dollar	73.00	73.00
100 französische Francs	131.95	131.95
100 Dinar	53.10	53.10
100 Bengas	589.50	589.50
100 polnische Zloty	177.12	177.12
100 Schwilma	474.70	474.70

### Kunst und Wissen.

**Millionentlage gegen Max Reinhardt.** Bei seiner Landung in New York wurde Max Reinhardt eine Schadenersatzklage eines amerikanischen Theaterunternehmers über eine Million Dollar zugesellt.

**Das Programm des Diaghileff-Balletts,** das in Prag eine Auswahl seiner berühmtesten Repertoiresummern bringen wird, ist folgendermaßen festgelegt worden: Montag, den 21. d., erster Abend: Triumph des Neptun (von Lord Verners), La Chatte (von Souquet), La boutique fantasque (von Koffini); Dienstag, den 22. d., zweiter Abend: Amatoriana (Cimorosa), Romeo und Julia (Cimbert), Le Tricone (de Falla); Mittwoch, den 23. d., dritter Abend: Triumph des Neptun, La Chatte, Le Tricone. — Kartenverkauf täglich.

**Die Opuzje.** Die Uraufführung der omantenen Komödie von Ma Brod und Hans Regina Rad findet Samstag im Neuen Theater statt. In der Rollenlist, die von Max Febl inkonkret wird, wirken in den Hauptrollen mit: Die Damen Medeffin und Ondra und die Herren Holzlin, Körbner, Vohl, Eiben, Reinhardt, Trebitz, Beit. Anfang 7 1/2 Uhr. (11-1)

**Preiere „Der Kampenshirm.“** In Abänderung des ursprünglichen Repertoires wird die Uraufführung von „Der Kampenshirm“, ein Stück von Curt Gock nicht Samstag, sondern Sonntag, den 20. in der Kleinen Bühne stattfinden. Die Uraufführung der „Liebeslust“ von Vado Philipp ist für denselben Tag im Neuen Theater festgesetzt.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch, 7 Uhr: „Don Juan“. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Zwölftausend“. — Freitag, halb 8 Uhr: „Madonna am Wiesenjaun“. — Samstag, 7 1/2 Uhr, zum erstenmal: „Opuzje“. — Sonntag, 3 Uhr, Arbeiter-Vorstellung: „Elektra“; 7 Uhr, zum erstenmal: „Die Liebeslust“. — Montag, 7 1/2 Uhr: Erstes

### Einfielde-Bücher

Einmachen der Gemüse	80
Einmachen der Früchte	60
Doernen des Obstes und der Gemüse	30
Marmeladen- u. Musberei-	30
tion	30
Kandierte Früchte u. Kon-	30
serven	30
Fruchtsaft-Bereitung im	30
Haushalt u. Kleinbetrieb	30
Obst- und Beerenweinbe-	15
reitung	15
Dorn-Einsiedekunst	8.40
Kochbuch d. Prager Koch-	45
schule	45

### Einsiede-Pergament

zu beziehen durch  
**Volksbuchhandlung**  
Teplic-Sednau  
Königsstr. 13.

### Lachen links!

Das neue deutsche Lachblatt  
erscheint wöchentlich.  
Jede Nummer Ad 1.10.  
zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
Ernst Zattler  
Karlsbad, Regag Palace

### „Frauenwelt“

Eine Halbmonatschrift.  
Jede Nummer Ad 2.-.  
zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
Ernst Zattler  
Karlsbad, Regag Palace

**Diaghileff-Gastspiel: „Triumph des Neptun“,** „La Chatte“, „Le Tricone“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch: „Ein besserer Herr“. — Donnerstag, Vorbeamtent-  
weil: „Amphitruon“. — Freitag: „Amphi-  
trouon“. — Samstag: „Oly-Folly“. —  
Sonntag, 3 Uhr: „Zwölftausend“; 7 1/2 Uhr:  
„Kampenshirm“. — Montag, Vorbeamtent-  
weil: „Polpou“.

**Spielplan des tschechischen Nationaltheaters.**  
Mittwoch nachm.: „Zhöpfer Adam“, abends  
„Diktator“. Donnerstag: „Vadn Winder-  
meres Hächer“. Freitag: „Vibusa“. Samstag  
nachm.: „Zhöpfer Adam“, abends „Tann-  
häuser“. Sonntag nachmittag: „Raymond“,  
abends: „Biquedame“, Montag: „Dalibor“,  
Dienstag: „Der Diktator“, Mittwoch nachmit-  
tag: „Das Märchen vom Hans“, abends:  
„Blant“.

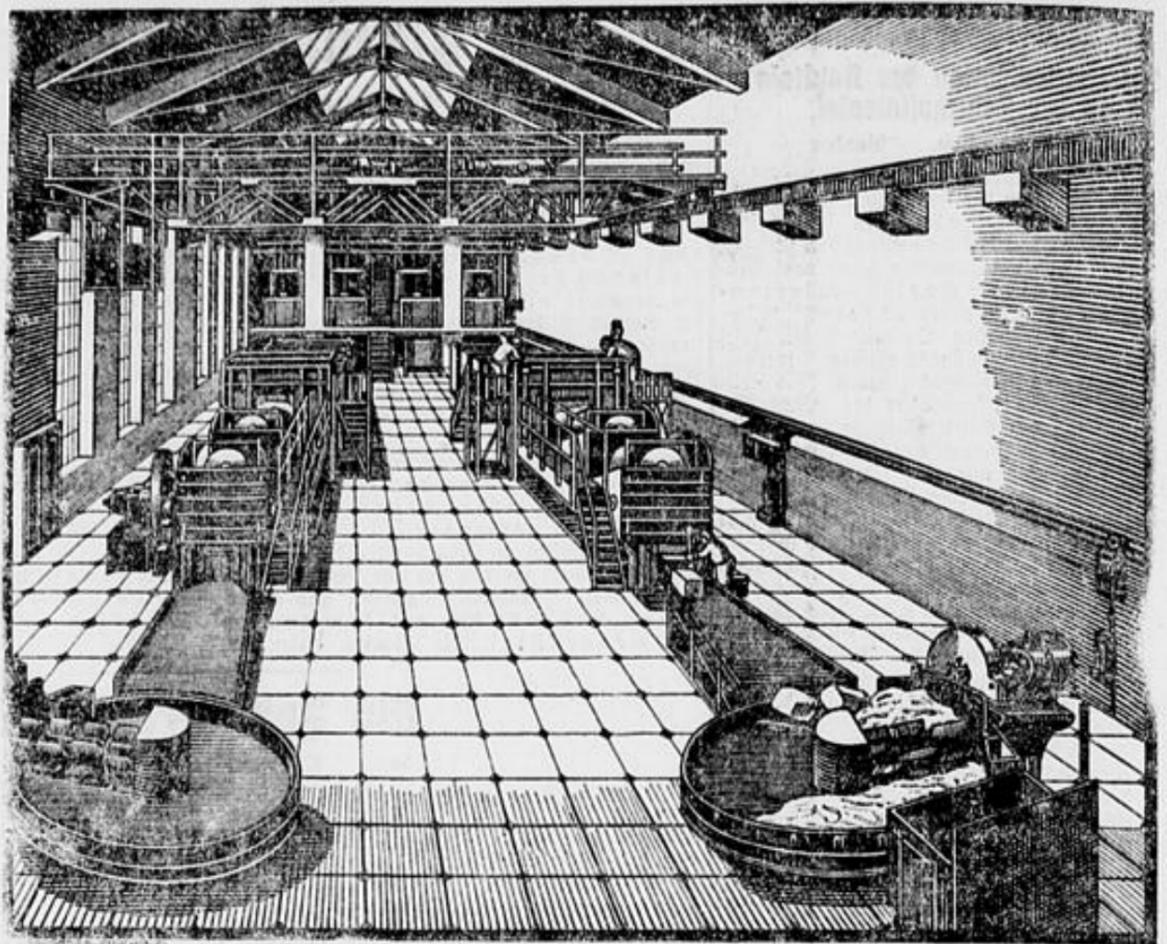
**Spielplan des Ständetheaters.** Mittwoch nachm.:  
„Der Schwanenteich“, abends: „Das Ge-  
heimnis“, Donnerstag: „Madam Butter-  
fly“, Freitag: „Fluch“, Samstag abends: „Ad-  
volatin Gold“, Sonntag nachmittag: „Le-  
onie“, abends: „Hünar“, Montag: „Leonie“,  
Dienstag: „Die Stimme von Portier“,  
Mittwoch nachmittag: „Unser Herr Barver“,  
abends: „Vadn Windermeres Hächer“.

### Turnen und Sport.

**Fußballturnier.** Im Oktober wurde in Krato-  
jan bei Reichenberg der erste zweitägige  
Kurs für Fußball durchgeföhrt. Er war gut be-  
sucht, doch durch regnerisches Wetter einigermaßen  
ungünstig beeinflusst. Neben der Einzelanbildung  
wurde hauptsächlich die richtige Spielform für das  
Kampfsportgefüge durchgeföhrt. Ballbehandlung, tech-  
nische und körperliche Fähigkeiten sowie taktische  
Momente des Fußballspiels zeigten, daß besonders  
unter dem jüngeren Sporterelement gute Veran-  
lagungen bestehen. Ingleich wurde dem Gebiet eines  
richtigen Trainings viel Vorsatz zugewen-  
det. Die Kurse werden im nächsten Frühjahr  
fortgesetzt und werden sicherlich viel zur Hebung  
der Qualität unserer Mannschaften beitragen.tech-  
nische Kurse dürfen auch die Turnspieler ab-  
halten.

**Der Bundeswintersporttag des Arbeiter-Turn-  
und Sportverbandes (29. August),** der zweite seiner  
Art, soll am 21. und 22. Jänner in Eichwald ab-  
gehalten werden. Das vorläufige Programm sieht  
vor: Samstag: 12- und 20-Kilometer-Langlauf so-  
wie 12-Kilometer-Langlauf für den zusammenge-  
setzten Lauf; für Sportlerinnen 6-Kilometer-Langlauf  
und für Jungherren 10-Kilometer-Langlauf  
Sonntag ab 9 Uhr früh 6-Kilometer-Langlauf für  
alle drei Abteilungen. Radmittags 2 Uhr Haupt-  
sprünge, dem ein Jagerspringen vorangeht.

**Bundesarchiv.** Eine neue Anlage soll innerhalb  
unseres Turnverbandes geschaffen werden. Und zwar  
sollen alle Vereine ihre Bestände an Aufstellungs-  
material, wie Theaterstücke, Plakate und sonstiges  
Material in einer Zentrale deponieren. Der  
Zweck ist der, die Vereine, die alljährlich viele Kre-  
den für Neuanstellungen ausgeben, hievon zu ent-  
lasten, das heißt ihnen diese Sachen leihweise  
zu überlassen. Jeder Verein erhält ein Verzeichnis  
über die in diesem Archiv vorhandenen Sachen und  
kann dann seine Auswahl treffen. Außerdem hat  
der Bund 1000 K zur Verfügung gestellt, um eine  
Anzahl neuer Sachen anzukaufen, die den Grundstock  
dieses Archivs bilden sollen. Es liegt nun an den  
Vereinen, all die in ihren Schränken anglos herum-



Die Margarinehalle der Centra-Werke in Teichon.

In dieser großen, hellen und sauberen Halle wird die bekannte Vitello-Delikatess-Margarine aus feinsten Rohstoffen (Milk, Zwetsfett und Eigelb) hergestellt. — Sie kommt bei der Herstellung eine Menschenhand mit der Ware in Berührung. — Die Größe und Sauberkeit der Halle löst bei allen Besuchern größtes Erstaunen aus.

liegenden Aufführungskräfte dem Kreis zur Ver-  
fügung zu stellen.

**Der Turnkurs im 5. Kreis.** Von der Außenwelt  
wäufig unbeachtet wurde in der Zeit vom 6. bis 13.  
November in Teplich ein Kurs abgehalten, der neu-  
erlich den Drang der Arbeiter nach mehr Wissen und  
besserem Können dokumentierte. Der Kurs gliederte  
sich in 2 Teile: der 1. Teil über das Frauenturnen  
ist bereits abgeschlossen. Gen. Benedig, Teplich, fun-  
gierte als Leiter und hatte sich zwei Hilfskräfte der  
Bundeszentrale, eine Turnerin und einen Musikbeglei-  
ter mitgebracht. 35 Teilnehmer, davon 7 Turnerin-  
nen und drei Genossen aus anderen Kreisen waren  
von der Kursarbeit begeistert, trotz des physischen  
Anforderungen. Der Mittwoch brachte 25 Kuristen  
für den Lehrgang Männerturnen. Hier wirkte vor  
allem das Püchtige und Kraftvolle des Gerüst-  
turnens. Leiter dieses Teiles ist Kreisturnwart Gen.  
Dieblich, Bodenbach. Die Unterbringung der Teilneh-  
mer erfolgt im Kurshotel selbst. Auch die Verköst-  
igung erfolgt dort; pro Tag sind fünf Mahlzeiten  
der Kurs wurde zur Gänze vom Kreis finanziert.  
Die Kosten dürften mit 18.000 K nicht zu hoch gegrif-  
fen sein. Außerdem ist es bereits der 2. Kurs, der  
im heurigen Jahre durchgeföhrt wurde. Daneben lie-  
sen noch drei Einigskurse (Vorturnerkunden). Also  
eine gewaltige Arbeitsleistung, die vor allem auch  
geistige Bildungarbeit leistete. So wurden bei dem  
jetzigen Kurs Vorträge über Themen die vor allem  
für die Arbeiterklasse von Interesse sind, gehalten.  
Möge die Arbeit keine Erfolge zeitigen, die wir alle  
anstreben.

### Bürgerlicher Sport.

#### Der Mitteleuropa-Cup der Professionals — ein Riesensandal

Unter diesem Titel berichtet die „Arbeiter-  
Zeitung“ über das Spiel Rapid-Sparta:

Der Sportplatz Hohe Warte war wieder einmal  
der Schauplatz turbulenter Ereignisse. Hund-  
dreihundert Zuschauer wollten den Wiener Klub  
Rapid unbedingt mit einem hohen Sturz über die  
Prager Sparta sehen sehen, um den sogenannten  
Mitteleuropa-Cup für Wien zu erobern. Die lei-  
denhaftlich erregten Zuschauerma-  
ssen waren in der Wahl ihrer Mittel leider nicht sehr  
zurückhaltend. Die gegnerischen Spieler und der  
holländische Schiedsrichter, also gewiß ein christ-  
lich neutraler Mann, wurden vom Anfang bis zum Ende  
mit den gemeinsten Schmähungen,  
Drohreden und Berühmungen bedacht,  
die ganze Spielfläche als einer belagerten Festung,  
deren Verteidigungsstrategie, die Polizei, nur mit  
größter Mühe den Gelächern des Publikums, alle  
Gäste zu hängen handhalten konnte. Natürlich  
wurden dadurch auch die Spieler sehr er-  
regt, es wurde unerhört roh gespielt und  
von den zweihundertwanzig Akteuren blieb keiner  
unverletzt. Natürlich „legten“ schließlich die Wiener,  
aber es müßte ihnen nichts, weil das Beispiel in  
Prag von der Sparta mit einer höheren Differenz  
gewonnen worden war. Infolgedessen wurde bei der  
Freiüberzeugung den Prager den Siegespotial über-  
reicht. Diese Zufühler war aber wohl das Beste.  
Witten in die feierlichen Anreden fa-  
men Steine geflogen, die Leute schrien und  
tobten, der Schiedsrichter mußte sich schützen und  
den Kapitän der Gäste traf ein Stein an der  
Stirn Resultat: Die tschechischen Sport-  
ler wollen Wien konfiszieren. Alles in  
allem der schändlichste Abschluß eines schändlichen  
Schwindels, wie es die ganze Mitteleuropa-Cup-  
Konferenz war.

**DSC. Budweis gegen DSB. Brünn 6:1 (1:0).**  
Vorläufige der Amateur-Staatsmeisterschaft. Die  
Niederlage der Brünn in solcher Höhe kommt über-  
raschend und findet seine Ursache im Versagen der  
Bauweise nach der Pause. DSC. Budweis be-  
siegt nun mit DSB. Pratschova die Endrunde.

**Slavia gegen Sabaria Steinamanger 3:1**  
(2:0). Das am Sonntag in Prag ausgetragene  
Spiel war eine große Enttäuschung. Slavia bot  
eine schwache Leistung, trotz des Sieges. Die Ungarn  
ebenfalls, bis auf den Torhüter, der ausgezeichnet war.  
Der Schiedsrichter aus Dresden bewilligte das  
Gesamtspiel als einziges Spiel von Bedeutung war  
der Besuch unter 10.000 geblieben.

**Weitere Resultate.** Prag: DSC. Neferde geg.  
SA. Smidov 7:1 (3:3). — Turn: SA gegen  
SA. Vann 4:3 (3:0). — Auffig: DSC gegen  
Ostrie Marofinental Prag 3:3 (1:3). — Penze:  
Sportklub gegen Sportklub Schredenslein 3:2  
(2:1). — Prag: Schwabe gegen Tepliger SA  
Amateur 3:3 (3:3). — Komotau: DSB gegen  
Spa. Bodenbach 3:2 (2:1). — Gablonz: DSB  
gegen DSB. Reichenberg 5:4 (3:3). — Frech-  
burg: Wader Wien gegen OSA Pratschova 5:0  
(2:0). Egerl gegen Maffaba 6:0 (4:0). Rapid  
gegen DSC. 3:1 (1:0). Zwirnfabrik gegen Sabab  
3:1 (1:1). — Ungarn: Hunaria gegen Kisepe  
6:0, DSC. gegen Wader SA. 8:0, Attila gegen Wech-  
lan 6:1. — Deutschland: Bayern Hof gegen  
1 SA Nürnberg 2:1, SpSa Nürnberg gegen SA.  
Nürnberg 3:3, Wader München gegen DSB. München  
3:1, Sportklub Dresden gegen SA Dresden 2:3.  
Tennis-Verusia Berlin gegen Union Potsdam 4:1,  
Hertha-BSC. Berlin gegen Wader 01 Berlin 6:1,  
Hamburger SA gegen SA. Georg Hamburg 5:3. —  
Amsterdam: Holland geg. Schweden 1:0 (0:0).

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß  
Für den Druck verantwortl. Otto Gollh. Prag  
Die Druckanstalt befindet sich in der Post- u. Telegraphen-  
direktion mit Verlag Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

### Allen Genossen und Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



**Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt**  
**Gärtner & Co., Bodenbach a. E.**  
G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie Buchbinderel.  
neueste Satz- und Gießmaschinen mit einer Tages-  
leistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen  
mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen  
Fernsprecher Nr. 271 Postsparkassa Nr. 127.453